Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Lauvenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
7. Oktober 1940

47. Jahrgang
Nummer 237
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51 bis 54

Volltreffer auf Londoner Oel- und Gasbehälter

Bombenhagel bei Tag und Nacht

auf Hafen- und Versorgungsanlagen, Rüstungsbetriebe, Flugplätze, Bahnen und Truppenlager — Drei Geleitzüge zersprengt

dnb Berlin, 6. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere Verbände der Luftwaffe belegten bei Tag und Nacht Hafen- und Versorgungsanlagen sowie Rüstungsbetriebe und sonstige militärische Ziele in der britischen Hauptstadt wirksam mit Bomben. Die Oel- und Gasbehälter von Tilbury erhielten mehrere Volltreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Häfen, Flugplätze, Bahnanlagen, Truppenlager und Rüstungswerke im Süden der Insel und an der Westküste. Zahlreiche Brände zeigten weithin sichtbar die Wirkung besonders der nächtlichen Angriffe.

Vor der Ostküste zersprengte der Angriff mit Bomben schweren Kalibers drei Geleitzüge. Zwei große Handelsschiffe wurden getroffen. Das eine blieb mit Schlagseite liegen, das andere geriet in Brand. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen.

Versuche des Feindes, in der Nacht zum 6. Oktober nach Norddeutschland einzufliegen, wurden bereits im Grenzgebiet abgewehrt und die feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen. Dem Abwurf mehrerer Bomben auf drei deutsche Orte und eine holländische Stadt fiel eine Reihe von Zivilpersonen zum Opfer.

In den Luftkämpfen über England verlor der Gegner 30 Flugzeuge, während 7 eigene Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückkehrten.

Hauptmann Wick schoß am gleichen Tage fünf Jäger im Luftkampf ab und errang damit seinen 41. Luftsieg.

30 Feindflugzeuge vernichtet

„Trotz besonders ungünstiger Wetterlage"

dnb Berlin, 5. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz besonders ungünstiger Wetterlage griffen starke Verbände des Generalfeldmarschalls Sperrle im Laufe des Tages kriegswichtige Ziele in und bei London erfolgreich an. Zahlreiche Brände am Nordrand Londons, in der City und am nördlichen Themseufer ließen die Wirkung der deutschen Bomben erkennen. Volltreffer wurden in den Bahnanlagen bei College-Park beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafenanlagen, Versorgungs- und Rüstungsbetriebe, Großtanklager, sowie gegen Eisenbahnziele und Flugplätze in Südost-, Ost- und Mittelengland. Treffer in Hallen und Unterkünften, starke Detonationen, Brände und Rauchentwicklung waren die Folge der Bombenwürfe. Auf dem Flugplatz Penrhose am St.-Georgs-Kanal gelang es, außer der Vernichtung von festen Anlagen auch eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden durch Bomben und Maschinengewehrfeuer zu zerstören.

Marineartillerie nahm einen britischen Geleitzug, der den Kanal zu passieren versuchte, unter Feuer und zwang ihn zum Abdrehen nach Dover.

Am 4. und in der Nacht zum 5. 10. fanden keine Einflüge in deutsches Reichsgebiet statt.

Der Gegner verlor, außer den am Boden zerstörten, 5 Flugzeuge, die im Luftkampf abgeschossen wurden. 5 eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Am Ende einer Woche, in der die deutsche Luftwaffe England schwere Schläge zugefügt hat, haben die britischen Jäger wiederum eine Niederlage erlebt, wie sie sie infolge der Angriffswucht und Kampfkraft unserer Jäger schon wiederholt hinnehmen mußten. Im Laufe des Sonnabends sind in Luftkämpfen um London und in den südlichen Grafschaften insgesamt 29 britische Jäger abgeschossen worden. Es handelt sich dabei um Abschüsse, denen sowohl Hurricane- wie Spitfire-Maschinen zum Opfer fielen. Hierbei hat Hauptmann Wick seinen 37., 38. und 39. Abschuß erzielt.

Unsere Flugzeuge kehrten bis auf sieben Jäger, die vor dem Feinde blieben, mit ihren siegreichen Besatzungen zurück.

Aehnlich unseren Jagdfliegern zeigten die deutschen Kampfflieger zur gleichen Zeit am Sonnabend ihre Ueberlegenheit über den Gegner bei einer Reihe von Angriffen im südöstlichen und östlichen England. In London wurden am Themse-Bogen Docks und Versorgungsanlagen sowie rüstungswichtige Betriebe bombardiert, wobei die Beobachtungen Zerstörungen und neue große Brände ergaben. Südöstlich und westlich von London richteten sich die deutschen Bombenangriffe gegen militärische sowie Verkehrs- und Versorgungsanlagen. Hierbei wurde eine Reihe von Volltreffern in einem Truppenlager, auf Bahnkörper und in Oelbehältern beobachtet. — Dieser glänzende Erfolg unserer Luftwaffe ist um so höher zu veranschlagen, als alles englische Gerede, wonach die vorgeschrittene Jahreszeit eine Entlastung bringen würde, von der deutschen Luftwaffe Lügen gestraft wurde.

Schwere britische Schiffsverluste

Neutrale Urteile über die Tätigkeit unserer U-Boote

dnb Stockholm, 6. Oktober.

Die Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe werden in den Londoner Eigenberichten der schwedischen Presse anerkannt. Unter der Ueberschrift: „Die U-Boote verursachen Rekordverluste" meldet der Londoner Berichterstatter von „Dagens Nyheter" am Sonnabend, daß die britischen Tonnageverluste im Zusammenhang mit den deutschen U-Boot-Angriffen selbst nach dem Urteil der „Times" während der letzten Woche eine Höhe erreicht haben, die größer sei, als sie „hätte sein dürfen, und die beweist, daß das Bedürfnis nach einer Verstärkung des Schutzes der britischen Handelsflotte eine dringende Notwendigkeit ist". — „Manchester Guardian" bemerkte zu dem Tonnageverlust der letzten Wochen, die Ziffern seien die höchsten seit Kriegsausbruch und fast dreimal so groß als die Durchschnittszahl.

Gut unterrichtete britische Kreise übersähen, so äußert „Dagens Nyheter" dazu, in keiner Weise den Ernst der Lage, sie setzten nun ihre Hoffnung auf die 50 alten Zerstörer aus USA. und die Arbeit der Werften.

Neue Vergeltungsflüge am Sonntag

Rüstungswerk mit Bomben schweren Kalibers belegt

dnb Berlin, 6. Oktober.

Unmittelbar nach den letzten Nachtangriffen begannen bereits in den frühen Vormittagsstunden des 6. Oktober die neuen Vergeltungsflüge der deutschen Luftwaffe gegen London. Stärkere Verbände der deutschen Luftwaffe griffen wenige Stunden nach dem letzten nächtlichen Fliegeralarm in den Morgenstunden des Sonntags zahlreiche kriegswichtige Ziele in der britischen Hauptstadt erfolgreich an. Dabei belegte u. a. die Besatzung eines Kampfflugzeuges ein in der Nähe Londons gelegenes Rüstungswerk mit mehreren Bomben schweren Kalibers. Durch Volltreffer wurde eine Montagehalle zerstört und das Kesselhaus zur Explosion gebracht.

„Eine umfangreiche Verlustliste"

Lord Beaverbrook gesteht mehr als Duff Cooper

dnb Genf, 6. Oktober.

Aus jetzt vorliegenden Berichten in englischen Zeitungen geht hervor, daß der britische Minister für die Flugzeugproduktion Lord Beaverbrook in einer kürzlich gehaltenen Rede zugegeben hat, daß alle irgendwie für diesen Zweck verfügbaren Werke mit einem nie erlebten Hochdruck arbeiteten, um die Schaden wieder gutzumachen, die die englische Luftwaffe bei den Luftkämpfen erlitten hat. Eine Fabrik sei allerdings zwei Tage lang völlig stillgelegt gewesen, da „deutsche Flieger einen großangelegten und erbitterten Angriff, der zu einer umfangreichen Verlustliste führte", machten. Diese Stelle der Rede ist besonders bemerkenswert, da uns nicht erinnerlich ist, daß das britische Informationsministerium je einen folgenschweren Angriff auf ein Rüstungswerk zugegeben hätte.

Neuer rumänischer Gesandter in Berlin

Zum rumänischen Gesandten in Berlin ist nach Erteilung des Aarements der Legionär Ingenieur Crezeano ernannt worden.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für Hauptmann Wick



dnb Berlin, 6. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Wick, Kommandeur einer Jagdgruppe, anläßlich seines 40. Luftsieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat an Hauptmann Wick folgendes Telegramm gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als viertem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Die Wucht der Tatsachen entscheidet

Churchills Illusionsmärchen können das englische Volk nicht mehr täuschen

dnb Stockholm, 6. Oktober.

Schwelende, rauchende Trümmerhaufen ziehen sich entlang dem großen Themsebogen in London, in Schutt und Asche liegen viele der großen Docks, in Atome zersplitter oder schwer beschädigt sind zahlreiche Rüstungs- und Versorgungsbetriebe, wichtige Verkehrsanlagen sind unbrauchbar gemacht. Ueber London, der Hauptstadt des „weltumspannenden britischen Empire", liegen schwere Rauchschwaden, in den Industriebezirken der Vororte und im Zentrum der Stadt lodern riesige Brände, ein Bild des Chaos, der Vernichtung und Zerstörung. Das ist das Werk der deutschen Vergeltung, das ist die Quittung für die brutalen und hinterlistigen Angriffe britischer Bomber auf die wehrlose deutsche Zivilbevölkerung, das ist die Abrechnung mit dem perfiden Albion, die Antwort des deutschen Schwertes auf die Kriegserklärung der britischen Machthaber vom 3. September 1939!

Eine Niederlage nach der anderen hat das stolze Britannien seit diesem Tage hinnehmen müssen. Die Niederwerfung Polens in 18 Tagen, Namsos, Narvik, Belgien, Holland, Dünkirchen und Britisch-Somaliland sind die Marksteine dieser britischen Niederlagen; sie kennzeichnen den unaufhörlichen Zerfall des einst so mächtigen britischen Weltreichs.

Trotz all dieser durch britische Zweckllügen und Illusionsmärchen nicht wegzuleugnenden empfindlichen Niederlagen Churchills und seiner Trabanten, trotz der täglich fortschreitenden Zerstörung der wichtigen militärischen Anlagen des Inselreiches glauben die plutokratisch-jüdischen Kriegshetzer von der Themse immer noch, das englische Volk durch ihre Agitationsmätzchen bei der Stange halten zu können, versuchen diese abgefeimten Lügner immer wieder, das Volk über den wirklichen Ernst der Situation hinwegzutäuschen, ihm die unaufhaltsam näherrückende Katastrophe zu verheimlichen. Zu welch ausgefallenen und lächerlichen Mitteln sie dabei ihre Zuflucht nehmen, zeigt die geradezu klassische Formulierung eines amtlichen Londoner Berichtes:

„Wie der militärische Korrespondent Reuters mitteilt, glaubt man, daß die „leitenden Köpfe" der britischen See-, Land- und Luftstreitkräfte nunmehr an den Krieg aus dem Gesichtswinkel eines Einfalles in Deutschland denken. Ein militärischer Einfall auf das europäische Festland kann stets nur dann praktisch durchgeführt werden, wenn die angreifenden Streitkräfte zu Wasser und in der Luft eine derartige Ueberlegenheit besitzen, daß sie auf dem Festlande einen tiefreichenden Brückenkopf anlegen können und daß der beständige Transport von Nachschub usw. auf der See und in der Luft gewährleistet bleibt. Mit Bezug auf diese Operation kann man z. B. annehmen, daß künftighin einmal der Südosten des Reiches von der Adria und von Triest her angegriffen wird, obwohl dies nur einer der vielen „Pläne" sein mag, die man angesichts der „britischen Oberherrschaft zur See" ins Auge fassen könnte. Diese Bewegungsfreiheit, die die britische Flotte „errungen" hat, ist ein Alptraum für die Nazis. Ebenso erschreckt durch die „Aenderung der Lage" mag auch Graziani sein."

Man fragt sich mit Recht, was größer ist, die Dummheit oder die Dreistigkeit, mit der diese Illusionisten reinsten Wassers das britische Volk zu verdummen trachten. Wir kennen diese raffinierten Schwindelmethoden, wir wissen, was die Glocke geschlagen hat. Immer dann, wenn den Kriegsverbrechern das Wasser bis zum Halse stand, wenn sie nicht mehr aus noch ein wußten, arbeiteten sie mit derartigen Propagandatricks. Sie spüren, daß das Ende nahe ist, sie spüren, daß die Stunde der Vergeltung geschlagen hat. In ihrer Verzweiflung greifen sie zum letzten Mittel, spielen sie die letzte Karte aus, bluffen und lügen sie, um das eigene Volk noch eine Zeitlang täuschen zu können.

Wie sehr das Prestige der eigenen Regierung im englischen Volk gelitten hat, wie stark man ihr und ihren Machenschaften mißtraut, geht mehr als eindeutig aus dem Leitartikel der „Daily Mail" vom 3. Oktober hervor, in dem es u. a. heißt:

„Nach Ansicht einiger amerikanischer Zeitungen be-





Presse-Hoffmann

Die Ankunft des Führers auf dem Brenner, rechts Graf Ciano — Rechts: Führer und Duce verabschieden sich

findet sich Deutschland am Rande des inneren Zusammenbruches. Man erzählt uns, das Volk wäre an einer Epidemie von Hunger und Hoffnungslosigkeit erkrankt. Die Deutschen wären niedergeschlagen, erschöpft und deprimiert. **Offen gesagt, wir glauben nicht an solche Berichte! Wir haben sie schon früher gehört, und es wäre gefährlich, ihnen Glauben zu schenken. Wir haben aus Erfahrung gelernt . . .“**

Im letzten Herbst wurde uns dasselbe von Zeit zu Zeit serviert, und das englische Volk glaubte wirklich, es brauchte sich nur hinzusetzen und hinter der Blockade abzuwarten, um den Krieg zu gewinnen. Wir wissen es heute besser!“

Heinrich Himmler 40 Jahre

dnb **Berlin**, 6. Oktober.

Am 7. Oktober 1940 begeht der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler seinen 40. Geburtstag.

Heinrich Himmler ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers. Als junger Soldat findet er früh den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung, und der 9. November 1923 sieht ihn als Fahnenträger der nationalsozialistischen „Reichskriegsflagge“ in München. Nach der Neugründung der Partei ist Heinrich Himmler Gaugeschäftsführer, stellvertretender Gauleiter und SA.-Führer in Süddeutschland, von 1926 bis 1930 stellvertretender Reichspropagandaleiter der NSDAP. Als altes Mitglied der 1925 gegründeten Schutzstaffeln ernannte der Führer Heinrich Himmler 1927 zum stellvertretenden Leiter der SS und am 6. Januar 1929 zum Reichsführer SS. Dieser Tag ist gleichermaßen für Heinrich Himmler und die Schutzstaffeln der Bewegung von entscheidender Bedeutung. Von diesem Tage an beginnt ein konsequenter und gerader Weg, der zu der Vielfalt der Aufgaben und Verantwortung führte, die heute der Reichsführer SS und seine Schutzstaffeln erfüllen. Aus der Bewährung der SS in der Kampfzeit wurde ihr großer Auftrag im neuen Reich. Im März 1933 ist Heinrich Himmler Leiter der Politischen Polizei in Bayern, bald darauf Leiter der Politischen Polizeien der anderen deutschen Länder. Am 17. Juni 1936 ernannte der Führer Heinrich Himmler zum „Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern“. Alle Machtmittel zur inneren Sicherung des neuen Reiches waren damit in die Hand Himmlers gegeben, der auf dem Grundstock der Schutzstaffeln nun aus SS und Polizei dem Führer ein hartes und zuverlässiges Staatsschutzkorps schuf.

Die positiven Grundsätze der SS, die sich am besten in ihren Familiengesetzen ausdrücken, wiesen ihr weiterhin Aufgaben zu, wie sie sich am deutlichsten in der am 7. Oktober 1939 durch den Führer erfolgten Ernennung Himmlers zum „Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums“ zeigen. In dieser Eigenschaft konnte Reichsführer SS Himmler u. a. die große Aufgabe der Rückführung der Volksdeutschen aus dem Osten, aus Tirol und zur Zeit aus dem Südosten erfüllen. Mit der Aufstellung der Waffen-SS gab Adolf Hitler der SS die Möglichkeit, in eigenen Verbänden im Rahmen des ruhmreichen deutschen Heeres die Bewährungsprobe vor dem Feinde abzulegen. Vor dem Deutschen Reichstag hat der Führer auch die Leistungen der Waffen-SS in diesem Kriege mit seinem Dank belohnt und gedachte dabei insbesondere ihres Reichsführers SS Heinrich Himmler.

Unermüdliche Arbeit für Führer und Reich ist der Lebensinhalt dieses Mannes. Sein Werk sind die Schutzstaffeln der Bewegung als treues und starkes Werkzeug Adolf Hitlers.

„Seite an Seite bis zum Sieg“

Stefani über die Bedeutung der Begegnung auf dem Brenner

Rom, 6. Oktober.

„Die Begegnung der beiden großen Führer Deutschlands und Italiens“, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani, „erfolgt zu einem besonders interessanten Zeitpunkt: Nach dem glücklichen Zustandekommen des Drei-Mächte-Paktes, während sich England in einer tiefgehenden Krise befindet, die durchaus nicht nur eine Regierungskrise ist.

Die englische Politik hat in der letzten Zeit eine Reihe von Mißerfolgen und Fehlschlägen erlitten, die ihren Eindruck nicht verfehlen. Japan hat sich entschlossen an die Seite der Achsenmächte gestellt, Rußland hat seine eigene Neutralität bekräftigt und Amerika — bedrängt durch die Lage im Pazifik — ist in seinen englandfreundlichen Einmischungstendenzen gegenüber Europa nicht mehr völlig frei. Während sich so auf internationalem Gebiet die englische Isolierung verschlimmert, setzen die gewaltigen deutschen Luftgeschwader systematisch ihre Zerstörungsaktion gegen die Rüstungswerke, gegen die Häfen und alle lebenswichtigen Zentren Englands fort, in erster Linie gegen London selbst, das bereits unrettbar verurteilt erscheint. Hinzu kommt, daß Aegypten sich weigert, gegenüber Italien die Haltung einzunehmen, die London ihm aufzuzwingen versucht, während Indien gegen England offen sein Mißtrauen zum Ausdruck bringt.

Die neue Begegnung zwischen dem Duce und dem Führer an der Grenze der beiden Reiche kennzeichnet die enge italienisch-deutsche Solidarität in der politischen und militärischen Leitung des Krieges. Die beiden Achsenmächte werden auch weiterhin bis zum Sieg und über den Sieg hinaus Seite an Seite marschieren in Uebereinstimmung mit den Abmachungen und Plänen, die die beiden großen Führer vereinbart haben, Abmachungen und Pläne, die bestimmt nicht den grotesken Erfindungen der Feindpropaganda entsprechen.“

„Keine Ruhepause lassen“

Rom, 6. Oktober.

Das Rätselraten der plutokratischen Presse wegen der neuen Brenner-Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce wird von der italienischen Presse und Oeffentlichkeit mit größter Gelassenheit beobachtet.

„Die unerbittliche Realität der Tatsachen wird der Welt die Beschlüsse der beiden Führer der Achsenmächte offenbaren“, so kennzeichnet „Popolo di Roma“ in einer großen Schlagzeile die Lage und setzt hinzu: „Die revolutionäre Dynamik der verbündeten Nationen wird dem gemeinsamen Feind keinen ruhigen Augenblick gönnen.“

Auch das Sonntagsblatt des „Giornale d'Italia“ stellt an erster Stelle in Fettdruck fest: „Die Achse wird England nicht zur Ruhe kommen lassen.“ Uebereinstimmend wird dabei von der gesamten italienischen Presse betont, daß die diplomatische und militärische Initiative ausschließlich bei den Achsenmächten liegt, die das Gebot des Handelns beherrschen. Unter der Ueberschrift: „Die Taten haben das Wort“ polemisiert „Messaggero“ gegen die ebenso lächerliche wie einfältige englische Propaganda. Ausgerechnet nach dem Abschluß des Drei-Mächte-Paktes, der das englische Weltreich in der gefährlichsten Weise in die Zange nimmt, und nach der Zustimmung Spaniens zur Achsenpolitik will die englische Propaganda — so schreibt das angesehene römische Blatt — Deutschland und Italien in „Verlegenheit und Sorge“ sehen, wie sie in Wirklichkeit in London und nur in London vorhanden sind, wo die Entwicklung der Kriegslage mit wachsendem Pessimismus betrachtet wird und der ganze politische Apparat von einer schweren Krise befallen ist.

Wieder englische Sperrballone in Schweden

Sie richteten große Schäden an

Stockholm, 6. Oktober.

Losgerissene englische Sperrballone sind wieder in steigender Anzahl über Schweden erschienen und haben große Schäden angerichtet, indem sie Kurzschlüsse bei Hochspannungsleitungen verursachten. So wurden zwei Kirchspiele in Südschweden vollkommen dunkelgelegt, da das Schleppseil eines englischen Sperrballons das Kabel beschädigt hatte. Die schwedische Luftwaffe sei eingesetzt worden, um die englischen Ballone abzuschießen. An der schwedischen Westküste zerstörte ein englischer Ballon auch die Leitung einer elektrischen Eisenbahn, wodurch starke Zugverspätungen entstanden.

Vielsagende amtliche britische Berichte

über die Wucht der letzten deutschen Angriffe – Aller Schwindel-Optimismus kann die nahende Katastrophe nicht mehr verheimlichen

dnb **Stockholm**, 6. Oktober.

„Ausgedehnte Zerstörungen, neue Großbrände, Volltreffer auf Truppenlager, wichtige Verkehrseinrichtungen, Docks, Versorgungsanlagen und Rüstungsbetriebe“, so heißt es täglich in den deutschen Wehrmachtberichten über die pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe auf England und seine Hauptstadt. Das einstmals so mächtige und stolze britische Empire windet sich heute unter den vernichtenden Schlägen der deutschen Luftwaffe. Die verkrampften Bemühungen der Londoner Agitatoren, die verheerenden Wirkungen der deutschen Bomben wegzuleugnen und durch Illusionsmärchen und phantastische „Erfolgsziffern“ dem eigenen Volk die Augen vor der unausbleiblich kommenden Katastrophe zu verschließen, nutzen nichts mehr; die Tatsachen sprechen eine zu deutliche und unerbittliche Sprache.

Auch am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag wurden die deutschen Angriffe mit unerbittlicher Wucht fortgesetzt. Das Ausmaß dieser Angriffe wird durch das Geständnis des Londoner Nachrichtendienstes erkennbar, der zugeben muß, daß „alle Batterien der Londoner Flak in Tätigkeit gewesen sind“. Besonders aufschlußreich ist diesmal der amtliche Bericht des Luftfahrtministeriums, in dem es wörtlich heißt: „Die Luftangriffe des Feindes in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag waren in der Hauptsache gegen London und seine Umgebung gerichtet. Angriffe wurden auch im Laufe des Sonnabendabends und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen andere Teile des Landes vorgetragen. In London und einigen Nachbarbezirken wurden Geschäfts- und Industriebauten beschädigt. Es entstand eine Anzahl von Bränden. Auch über mehreren Stellen in Grafschaften Ost- und Südostenglands sowie an einigen Stellen in anderen Teilen des Landes wurden Bomben abgeworfen. An einigen dieser Stellen wurden Gebäude zerstört oder beschädigt.“

Ein anderer von Reuter veröffentlichter Bericht des Informationsdienstes des Luftfahrtministeriums beschreibt die Kämpfe über der Grafschaft Kent am Sonnabend und erklärt dabei: „Eine große Anzahl deutscher Maschinen überflog den Südosten Englands während vieler Stunden.“ Peinlichst vermeidet dieser Bericht, von irgendwelchen angerichteten Schäden zu sprechen. Als Beruhigungspille für die britische Bevölkerung werden dafür aber wiederum geradezu phantastische Abschußzahlen deutscher Flugzeuge „errechnet“.

Ein Werk in Ost-London,

das eine Belegschaft von 1200 Mann hat, so heißt es in einem am Sonnabend veröffentlichten amtlichen Londoner Bericht, wurde von deutschen Flugzeugen angegriffen. Es seien Bomben auf „den einen oder anderen Teil der Werke“ gefallen. Die große Tischlerei, Lager, ein großes Farblager und ein Metallverarbeitungsbetrieb wurden „beschädigt“. Die Vorräte an Rohmaterialien wurden zerstört. Der Hauptgenerator wurde außer Aktion gesetzt. Andere Werke, so heißt es in dem Bericht weiter, mußten nach fast völliger Zerstörung ihrer Produktionshäuser die Aufträge anderen Fabriken übertragen.

Diese trotz der rigorosen britischen Zensurmaßnahmen äußerst vielsagenden Berichte amtlicher Londoner Stellen erhalten durch eine Meldung des Londoner Vertreters von „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung“ eine weitgehende Ergänzung. Der Korrespondent des Blattes meldet, daß er am vergangenen Freitag während eines Bombenangriffs mit eigenen Augen gesehen habe, wie eine deutsche Bombe, obwohl sie nur mittelschwer gewesen sei, mehrere Gebäude völlig zerstört und andere beschädigt habe. Im Londoner Norden seien ebenfalls durch die Wucht einer einzigen Bombe eine große Anzahl von Gebäuden völlig vernichtet worden.

*

Wie große Ausmaße die Zerstörungen bereits angenommen haben, geht auch aus einem Londoner Bericht von „Svenska Dagbladet“ hervor, in dem gesagt wird, daß Bomben nun praktisch in allen Stadtvierteln Londons gefallen seien, und daß die Verwüstungen an vielen Stellen sehr umfassend seien. Besonders das Londoner Eastend mit seinen vielen militärisch und wirtschaftlich wichtigen Zielen bietet nach dem schwedischen Bericht ein Bild grauenhafter Verwüstung, und der Berichterstatter meint, der einzige Trost für die Engländer könne die Tatsache sein, daß die zwischen den Hafen- und Industrieanlagen liegenden Armenviertel auf diese Weise verschwunden seien.

Bei dieser Sachlage ist es nicht verwunderlich, daß die Mißstimmung in den breiten Massen des Volkes immer größere Ausmaße annimmt. Immer mehr Menschen in England fragen sich vergeblich, wie es möglich sei, daß trotz aller amtlichen Beruhigungsmanöver die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe immer mehr verstärkt und daß einzelne deutsche Flugzeuge ungehindert im Tiefflug eine Bombe durch das Glasdach eines Bahnhofs im Herzen Londons werfen oder auf den Ausfallstraßen Lastwagenkolonnen angreifen können.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Dem Hauptmann Wolfgang Lippert, Kommandeur einer Jagdgruppe;

dem Oberleutnant Hans Hahn in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Lippert hat im Luftkampf zwölf Gegner abgeschossen und fünf Sperrballone vernichtet. Oberleutnant Hahn hat seinen 20. Luftsieg errungen.

Hauptmann Wolfgang Lippert wurde am 14. September 1911 zu Fraureuth als Sohn eines Arztes geboren. Er studierte bis 1934 Medizin und trat dann in die Kriegsmarine ein. Mit dem 1. November 1935 trat er zur Luftwaffe über, wurde am 20. April 1936 zum Leutnant befördert und am 15. Oktober in das Jagdgeschwader Horst Wessel als Flugzeugführer versetzt. 1938 ging er als Freiwilliger der Legion Condor nach Spanien, wurde mit dem Spanien-Kreuz in Gold, dem Cruz de Guerra und mit der Medalla Militar ausgezeichnet. Am 1. März 1939 wurde er zum Oberleutnant befördert und als Staffelkapitän in ein Jagdgeschwader versetzt. Am 27. Oktober 1939 erhielt er das E. K. II. Klasse, am 23. Mai 1940 das E. K. I. Klasse und wurde am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Hauptmann befördert.

Oberleutnant Hans Hahn wurde am 14. April 1914 zu Gotha als Sohn eines Finanzrats geboren. Er trat am 1. April 1934 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 14 ein. Am 1. November 1935 wurde er als Oberfähnrich zur Luftwaffe versetzt, wurde am 20. April 1936 zum Leutnant befördert und am 15. Oktober als Flugzeugführer ins Jagdgeschwader „Horst Wessel“ versetzt. Im Jahre 1937 wurde er Fluglehrer an der Jagdfliegerschule Werneuchen. Am 1. Februar 1939 wurde er zum Oberleutnant befördert.

Sie mögen sich hüten!

Britische Schiffe sollen durch deutsche Gefangene gesichert werden! — Völkerrechtswidriger Vorschlag einer Britin

Genf, 6. Oktober.

Eine Frau A. Adams aus Londonderry schreibt an den „Daily Sketch“, die englische Regierung sollte mindestens 50 deutsche Gefangene auf jedes Schiff bringen, das ins Ausland fahre. Man sollte Deutschland dann mitteilen, daß man im Falle der Versenkung keine Anstrengung machen würde, um die Deutschen zu retten.

Diese Methode ist für England ja nicht mehr neu. Schon im Burenkrieg zogen die englischen Truppen es vor, auf Eisenbahnwagen gefangene Frauen festzubinden, um die Buren daran zu hindern, auf ihre Feinde zu schießen. Diese feige Methode soll jetzt also wieder auf deutsche Gefangene angewandt werden. Wir warnen England vor dieser Völkerrechtswidrigkeit. Die deutsche Luftwaffe ist wohl in der Lage, jede derartige britische Gemeinheit blutig zu vergelten. Im übrigen befinden sich ja Tausende von britischen Soldaten in deutscher Gefangenschaft . . .!

Genf, 6. Oktober.

„Daily Expreß“ schreibt, daß unter den Hunderten von Briefen, die der Zeitung zugingen, die „wahllose Bombardierung Berlins“ im Verhältnis von 7:1 gefordert werde.

Die Briten bleiben also weiterhin stur und erkennen noch immer nicht ihre wahre Lage. Die deutsche Luftwaffe wird der englischen Brutalität auch weiter die einzig richtige Antwort geben.

Serrano Suner wieder in Madrid

Der spanische Innenminister Serrano Suner traf Sonnabend nachmittag aus Rom kommend, auf dem Madrider Flugplatz ein. Zu seinem Empfang hatten sich der Minister für Erziehung, Ibanez Martin, der Sekretär der Falange, Minister Gamero, der deutsche und der italienische Botschafter sowie hohe Beamte eingefunden.

Rumänien weist alle illegal eingewanderten Juden aus

Der Ministerrat hat beschlossen, alle Juden, die innerhalb der letzten fünf Jahre illegal das Land betraten, innerhalb von zwei Monaten auszuweisen. Weiter wurde beschlossen, alle Rumänen, die im Auslande gegen die Politik und die Interessen des Landes arbeiteten, wegen Hochverrats vor Gericht zu stellen.

Britische Militärdepots abgebrannt

Aus Aegypten kommt die Nachricht, daß an der von Kairo nach der Oase Fayum führenden Autostraße Teile des britischen Militärdepots abbrannten. Als Täter vermutet man von Engländern aus den Grenzgebieten evakuierte Beduinen.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs. Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.

Zwei feindliche U-Boote versenkt

Bomben auf Stellungen von Marsa Matruk und militärische Ziele der Insel Perim

dnb **Rom**, 6. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet:

Zwei feindliche U-Boote sind versenkt worden: eins von einem unserer U-Boote, das zweite von einem unserer Schnellboote.

In Nordafrika hat ein starker Fliegerverband die feindlichen Stellungen von Marsa Matruk heftig mit Bomben belegt und wichtige Ergebnisse erreicht. Beim Rückflug wurde ein feindliches Flugzeug wahrscheinlich abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Einsatzhäfen zurückgekehrt.

Im Roten Meer haben unsere Fliegerstaffeln militärische Ziele auf der Insel Perim bombardiert. Feindliche Flugzeuge griffen Aiscia und Assab mit Bomben an. Leichter Sachschaden. Kein Opfer.

dnb **Rom**, 5. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Während eines Offensivaufklärungsfluges gegen die Insel Malta kam es zwischen unseren und feindlichen Jagdflugzeugen zu einem Luftkampf. Ein feindliches Flugzeug vom Glostertyp wurde abgeschossen, der Abschuß eines weiteren vom Hurricane-Typ ist wahrscheinlich. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika haben unsere motorisierten Kolonnen kleinere Abteilungen feindlicher Panzerwagen und Tanks südöstlich von Sidi Barani in die Flucht geschlagen. Die feindliche Luftwaffe hat Bardia und Tobruk bombardiert und dabei geringe Schäden, aber keine Verluste verursacht. Ein weiterer Angriff auf den Hafen von Benghasi hat unter der Zivilbevölkerung und dem Militär drei Tote und 28 Verwundete zur Folge gehabt. Eine Barke wurde versenkt.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eines davon durch die Marineflak.

In Ostafrika hat eine unserer Patrouillen, die bei Diff (südsüdöstlich von Waiir) mit dem Feind zusammenstieß, diesen zurückgeschlagen. Feindliche Luftangriffe in der Nähe von Metemma hatten einen Toten und vier Verwundete zur Folge. Weitere Luftangriffe auf Nacfa, Ghinda und Asmara verursachten leichte Schäden, aber keine Opfer. Bei Metemma wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge wurde abgeschossen. Der Pilot rettete sich mit dem Fallschirm.

Fürst Konoye über den Dreierpakt

Japans Verhältnis zu den Vereinigten Staaten

Tokio, 6. Oktober.

Ministerpräsident Fürst Konoye nahm am Freitag vor der Presse Stellung zu der durch den Abschluß des Dreierpaktes neugeschaffenen außenpolitischen Lage. Er erklärte, daß der Dreierpakt Japan, Deutschland und Italien zu gegenseitigem militärischem Beistand vereine, falls einer der Vertragspartner durch eine dritte Macht, einschließlich Amerikas, angegriffen werden sollte. Ob der Pazifik der Schauplatz eines Krieges sein werde, hänge allein davon ab, ob Amerika und Japan zu gegenseitiger Anerkennung und Verständigung gelangen würden. Amerika solle daher die Lage überprüfen und in voller Erkenntnis der Absichten der Bündnismächte seine bisherige Haltung revidieren. Sollte Amerika jedoch die wahren Absichten Japans, Deutschlands und Italiens vorsätzlich ablehnen, den Dreierpakt als feindlich gegen sich gerichtet betrachten und die Vertragspartner herausfordern, dann wären die drei Mächte bereit, die Herausforderung anzunehmen und eine Entscheidung zu erzwingen.

Was die Sowjetunion anbetreffe, so sei eine Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern bemerkbar. Die Vereinigung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion sei beabsichtigt und alle Anstrengungen gingen dahin, die Möglichkeit von Reibungen zu beseitigen. Die Verhandlungen Japans mit Niederländisch-Indien beurteilte der Ministerpräsident als allgemein günstig und erfolgverheißend. Genaue Angaben konne er im Augenblick nicht machen. Abschließend befaßte sich Konoye mit dem China-Krieg und erklärte, die Verhandlungen mit der Nanking-Regierung ständen vor dem Abschluß.

Tokio, 6. Oktober.

Das japanische Südchina-Geschwader führte am Freitag in Zusammenarbeit mit Marineluftkräften auf der Halbinsel Leitschou an der Südküste und an der Westküste drei getrennte Landungsoperationen durch.

Domei meldet hierzu, daß die überraschende Landung japanischer Marine-Einheiten auf der Halbinsel Leitschou trotz schweren Sturmes erfolgreich durchgeführt wurde. Heftiger chinesischer Widerstand sei gebrochen und Militärbaracken ebenso wie alle Einrichtungen, die der Lieferung von Kriegsmaterial nach China dienten, seien zerstört worden. Ueber Leitschou sei bisher auf Schmuggelwegen beträchtliches Kriegsmaterial nach Tschunking gegangen.

Luftmarschall Newall wurde abgesägt

Uebernahme des Oberbefehls der englischen Luftwaffe durch Sir Charles Portal, den „Bombardierer Berlins“

Stockholm, 6. Oktober.

Das Durcheinander in der britischen Regierungsclique, das in eindrucksvollster Weise die immer mehr steigenden Schwierigkeiten Englands erkennen läßt, hat nunmehr auch auf die obersten militärischen Kommandostellen übergegriffen. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, ist Luftmarschall Sir Cyrill Newall als Oberkommandierender der britischen Luftwaffe ausgeschieden, was mit anderen Worten heißt, daß er von Churchill kurzerhand abgesägt worden ist. Sir Newall wird durch seine Ernennung zum Generalgouverneur in Neuseeland ohne viel Aufhebens in die Wüste geschickt.

Den Oberbefehl der sogenannten königlichen Luftflotte übernimmt an seiner Stelle Luftmarschall Sir Charles Portal, bisher Oberkommandierender der Britenbomber.

Es ist selbstverständlich, daß der englische Nachrichtendienst diesen Wechsel in der obersten Kommandostelle der RAF. gerade in diesem entscheidungsvollen Augenblick als Beweis dafür hinstellen möchte, wie sehr England bestrebt sei, den Kampf in der Luft gegenübre Deutschland zu verstärken. Reuter geht noch weiter, indem er den neuen englischen Luftwaffenchef als den Mann bezeichnet, der „viel Dynamismus“ besitzt. Er sei beschrieben worden als derjenige, „den wir haben müssen, um sich mit Hitler zu beschäftigen“. Reuter teilt schließlich noch mit, daß Sir Charles Portal „die treibende Kraft ist, die hinter der Bombardierung Berlins steckte“ (!).

Das deutsche Volk, insbesondere aber die deutsche Luftwaffe, werden diese interessante Kunde in gebührender Weise zur Kenntnis nehmen. Die deutsche Luftwaffe gibt ja bereits Tag für Tag die Quittungen für die Taten der RAF. — die ziel- und planlose Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung.

Da man annehmen kann, daß die zahlreichen „Erfolgs“-Meldungen über die Tätigkeit der Britenbomber bei ihren nächtlichen Ueberfällen auf Reichsgebiet — wir erinnern uns an die „Pulverisierung Hamburgs“ und die „Vernichtung des Potsdamer und Anhalter Bahnhofs“ sowie „vieler anderer Ziele von großer Bedeutung“ — zumindest die Billigung des bisherigen Oberkommandierenden der englischen Bombenflieger gefunden haben, dürfte sich die „Kette der Erfolge“ der RAF. nach seiner nunmehrigen Ernennung zum Oberkommandierenden der gesamten sogenannten königlichen Luftflotte zweifellos noch steigern. Es ist also anzunehmen, daß auch die vielgerühmten britischen „Abschuß“-Ziffern eine weitere Steigerung erfahren, was ja auch fabelhaft in die augenblickliche englische Illusionskampagne passen würde, die Churchill und seine Trabanten bitter nötig haben, um das Volk solange wie nur irgendmöglich über die wahre Lage Englands im unklaren zu lassen.

Es waren britische Bomben

die auf Malmö fielen. Schwedische Presse prangert die Unwahrheit amtlicher englischer Berichte an

Stockholm, 6. Oktober.

Das britische Nachrichtenbüro Reuter veröffentlichte am Sonnabend eine Meldung des Luftfahrtministeriums, in der die Ueberfliegung und Bombardierung schwedischen Hoheitsgebietes durch britische Flugzeuge dementiert wird.

Dieses britische Dementi wird von der schwedischen Presse stark herausgestellt, wobei man deutlich dieser englischen Falschmeldung keinen Glauben schenkt. „Svenska Dagbladet“ bemerkt dazu, daß im Zusammenhang mit dieser englischen Mitteilung ein Hinweis auf die erfolgte Untersuchung genügen dürfte, die von der Luftabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes gemacht worden sei. Aus dieser Mitteilung gehe, wie das schwedische Blatt hervorhebt, hervor, daß die Bomben englischen Ursprungs waren.

„Dagens Nyheter“ schreibt, daß dieses englische Dementi außerst überraschend komme, denn von autoritativer Seite selbst Londons sei man nach den Mitteilungen des Londoner Berichterstatters von „Dagens Nyheter“ geneigt gewesen, anzunehmen, daß ein englischer Flugzeugführer durch einen Irrtum Bomben über schwedischem Gebiet abgeworfen habe. Der britische Gesandte in Stockholm habe auch schon vor dem schwedischen Protest in London über den Vorfall berichtet und auf Grund dieses Berichts sei eine Untersuchung eingeleitet.

Die Unglaubwürdigkeit der Mitteilungen des britischen Luftfahrtministeriums werde durch diesen Vorfall auch dem neutralen Schweden deutlich vor Augen geführt. Die Engländer haben sich in einer Weise hier blamiert, wie das größer gar nicht sein konnte. Man muß sich gleicherweise über die mangelnde Orientierungsfähigkeit und schlechte Ausbildung der britischen Flieger als auch der völlig offen zutage getretenen Unzuverlässigkeit der Mitteilung des britischen Informationsministeriums wundern. Nicht nur, daß die in Malmö gefundene, nicht explodierte Bombe sich einwandfrei als englischen Ursprungs erwies, nein, auch die von den gleichen Fliegern abgeworfenen deutschsprachigen gegen die Führung Großdeutschlands gerichteten Flugblätter sind ein Beweis für den britischen Ursprung der Bomben über dem neutralen Malmö.

Bochumer Nachrichten

Was kommt dabei heraus?

„Tunderkiel, Hagelkrumm, was rauchst denn du da für einen vornehmen Tabak?"

„Tjaja, mein lieber Kesselweber, das ist eine feine Marke, was? Format Riesenkeule, Bauchbinde, schneeweiße Asche . . ."

„Die kostet wohl aber auch einiges! Ich schätze so um 30 Pfennig das Stück!"

„Dafür bringen sie dir die Zigarre sicher noch ins Haus! 30 Pfennig! Leg man noch zwei Groschen zu, dann stimmt's. Prost, Kesselweber!"

„Eine halbe Mark? Du hast's aber dicke, Hagelkrumm!"

Während sich die beiden Freunde zutranken, trat der Losverkäufer der Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit an den Tisch. Er lupfte aus seinem Bauchladen einen Losbrief und sah Hagelkrumm ermunternd an. Der wischte sich die Schaumflocken von den Lippen: „Nichts zu machen, mein Lieber. Bitte . . . im vorigen Winter habe ich zwei Lose gekauft . . . Was kam dabei heraus? Nichts! Beides Nieten! Zum Fortwerfen habe ich mein Geld doch nicht!"

Schon wollte der Losverkäufer abschwenken. Kesselweber hielt ihn zurück. „Nein, Hagelkrumm, zum Fortwerfen ist das Geld zu schade, gebe ich zu. Aber ist der Fünfziger, den du für ein Los locker machst, wirklich fortgeworfen, auch wenn du mit einer Niete hängen bleist? Ueberlege mal, welchen Wert jedes Fünfzigpfennigstück für die nationale Arbeit hat! Deine Niete ist für sie keine Niete, sondern ein Niet im eisernen Verband. Niemand wird dir deine dicke Riesenkeule mit Bauchbinde verübeln. Aber ist es nicht mehr wert, fünfzig Pfennig in den großen Arbeitspott zu leneg, als sie so zwischen Lipp und Kelchesrand in die Luft zu paffen? Na, siehst du . . . So gefällst du mir . . . gleich fünf Lose! Nicht darauf kommt es an, ob wir selber rauchen, sondern daß der große Schornstein raucht, damit ist uns allen, auch dir, lieber Hagelkrumm, gedient."

Zinn.

Verdunkelung von 19 bis 7.30 Uhr

Der Polizeipräsident teilt mit:

Die bisher eingeführte Sommerzeit hat sich bewährt und bleibt weiter bestehen. In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 1. Oktober 1940 über Verdunkelungszeiten ist daher ab 6. bis 15. Oktober 1940 die Verdunkelung von 19 Uhr abends bis 7.30 Uhr früh durchzuführen.

12 Personen verletzt

Zwei Straßenbahnwagen stießen zusammen

Am 4. Oktober, um 5.26 Uhr, fuhr auf der Herner Straße, in Höhe der Haltestelle Verkehrsstraße, in Bochum ein Straßenbahnwagen mit Anhänger auf einen anderen, haltenden Straßenbahnwagen mit Anhänger von hinten auf. Hierbei wurden 12 Personen verletzt.

Der Anhänger des haltenden Straßenbahnwagens war nicht beleuchtet. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Noch gut gegangen

Mit der Deichsel durch die Windschutzscheibe

Am 4. Oktober, gegen 9.20 Uhr, stießen an der Ecke Kortum- und Rottstraße ein Lastkraftwagen und ein mit zwei Pferden bespannter Jauchewagen zusammen. Die Deichsel des Wagens ging durch die Windschutzscheibe des Lastkraftwagens und brach dabei ab. Personen wurden nicht verletzt.

Märsche und Soldatenlieder

Platzkonzerte des Musikzuges der SA.-Standarte 17 und des SA.-Reiter-Trompeterkorps

Für die SA.-Standarte 17 wurde am Sonntag vormittag in der Lichtburg eine Sonderveranstaltung durchgeführt, in deren Mittelpunkt die Aufführung des mit den höchsten Auszeichnungen versehenen Kulturfilms „Die Wehrmannschaft" stand, der den in großer Anzahl erschienenen SA.-Kameraden einen lehrreichen Ueberblick über die Bedeutung der vormilitärischen Ausbildung vermittelte. Aus Anlaß dieser Sonderveranstaltung führte der Musikzug der SA.-Standarte 17 auf dem Westfalenplatz ein Konzert durch, das viele musikliebende Volksgenossen angelockt hatte, die den ausgezeichnet zu Gehör gebrachten Märschen und Soldatenliedern lauschten. Der starke Beifall nach jeder Darbietung bewies, daß diese angenehme Unterbrechung ihres Morgenspaziergangs ihnen allen wie gerufen kam. Zu gleicher Zeit fand auf dem Rathausvorplatz ein Konzert des SA.-Reiter-Trompeterkorps statt, das ebenfalls viele Volksgenossen in seinen Bann gezogen hatte. Auch hier bedeutete das Konzert für die Spaziergänger eine schöne Unterbrechung, die in dem starken Beifall zum Ausdruck kam. Alle Darbietungen, ob es sich um Märsche, Soldatenlieder oder Ouvertüren aus bekannten und beliebten Operetten handelte, wurden klangschön vorgetragen, so daß immer mehr Volksgenossen sich den bereits dastehenden hinzugesellten, um sich dieses kostenlose Konzert nicht entgehen zu lassen. Beide Konzerte zeigten eindeutig, daß die SA. jederzeit zur Stelle ist, wenn es gilt, für eine gute Sache zu werben.

Die Leistungen werden immer besser

Das Wanderpreisschießen der der NSKOV. ein schöner Erfolg



Mit großem Interesse verfolgen die Kameraden der NSKOV. die einzelnen Schießergebnisse

Der vor einigen Jahren an die Mitglieder der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung ergangene Aufruf, sich dem Schießsport zu widmen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen, weil gerade die alten Frontsoldaten des Weltkrieges im Innern ihres Herzens Soldaten geblieben sind und es auch bleiben wollen. Die Beteiligung wurde von Jahr zu Jahr stärker und die Schießleistung immer besser. Auch das am Sonntag den ganzen Tag über durchgeführte Schießen um sechs Wanderpreise sowie das Freundschaftsschießen und das Einzelschießen zeitigten wiederum sehr gute Ergebnisse. Das Wanderpreisschießen auf dem Volkssportplatz wurde mit einer Flaggenparade eröffnet. Die Ehrenschüsse gaben ab: Wehrbezirkskommandeur Oberst Blümel vom Wehrbezirkskommando und der Gauamtsleiter der NSKOV. SA.-Brigadeführer Schönhoff. Von dieser Zeit an herrschte auf allen Schießständen ein lebhaftes Treiben. Während die besten Schützen der einzelnen Kameradschaften der NSKOV. sich einesteils bemühten, den in ihrem Besitz befindlichen Wanderpreis zu verteidigen und andernteils danach strebten, diesen zu erringen, beteiligten sich andere Kameraden an dem Ehrenscheibenschießen, bei dem viele wertvolle Preise ausgeschossen werden konnten. Außerdem wurde noch ein Freundschaftsschießen durchgeführt, das von einer Mannschaft der Polizei mit 57 Ringen von 60 erreichbaren gewonnen wurde.

Abends fand im Rahmen einer schlichten Feierstunde die Siegerehrung statt. Schießwart Ziegler eröffnete die Feierstunde. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: „O Deutschland hoch in Ehren" sprach Kreisamtsleiter Deuschle, der es eingangs seiner Ausführungen als eine Selbstverständlichkeit bezeichnete, wenn die alten Soldaten des Weltkrieges auch in dieser ernsten Zeit alle Tugenden der Soldaten und die Wehrhaftigkeit hochhalten. Zu den vornehmsten Aufgaben gehöre es, das wahrzumachen, was die alten Weltkriegssoldaten ihren verwundeten Kameraden damals auf dem Kampfplatz versprochen haben, ihnen nicht nur draußen im Schützengraben, sondern auch in alle Zukunft als Kameraden die Treue zu halten und ihnen in allen Nöten des täglichen Lebens beizustehen. Es gelte, diese Aufgabe auch weiterhin im besten Sinne des Wortes zu erfüllen. Wir ständen in einem Kampf, der nicht nur diesen Krieg entscheidet, sondern auch die Entscheidung des Weltkrieges herbeiführen werde. Der Führer habe nach der Machtübernahme angeordnet, für alle die zu sorgen, die Blut und Opfer für Deutschland dahingegeben haben. Dazu zählen nun auch die Kameraden der jungen ruhmreichen deutschen Wehrmacht. Es sei ein Irrtum zu glauben, daß in die NSKOV. nur Kriegsbeschädigte aufgenommen würden. Nein, alle Frontsoldaten gehören zu den alten Kameraden der NSKOV., in der der alte soldatische Geist noch lebendig ist und in der alle soldatischen Tugenden nach jeder Seite hin gefördert werden. Anschließend nahm er die Siegerehrung vor.

Den ersten von dem Kreisleiter der NSDAP., Riemenschneider, gestifteten Wanderpreis errang die Kameradschaft Stiepel mit 386 Ringen, den zweiten Wanderpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum, Dr. Piclum, errang die Kameradschaft Hiltrop mit 374 Ringen, den dritten die Kameradschaft Hofstede-Riemke mit 369, den vierten die Kameradschaft Weitmar-Mitte mit 363, den fünften die Kameradschaft Griesenbruch mit 354 und den sechsten die Kameradschaft Grumme-Vöde mit 352 Ringen. Der Preis für den besten Einzelschützen des Tages wurde dem Kameraden Thuring von der Kameradschaft Griesenbruch zugesprochen, der 57 Ringe erzielte. Kreisamtsleiter Deuschle erklärte zu seiner Freude, daß auch im Laufe dieses Jahres viele Kameraden die vom Reichskriegsopferführer Oberlindober zur Förderung der Schießfertigkeit in den Reihen der NSKOV. gestiftete Schießauszeichnung erworben haben. Bisher konnten im Kreis Bochum mehrere hundert dieser Schießauszeichnungen vergeben werden. Zur Verteilung kamen diesmal 12 goldene, 52 silberne und 99 bronzene Schießauszeichnungen. Zum zweiten Male haben die Kameraden Eichelmann, Opalka, Büchner, Michaelis und Schäfers die goldene Schießauszeichnung errungen und zum ersten Male die Kameraden Bergermann, Stübe, Braun, Eisenhut, Bargon, Moritz, Schamell, Kilfitt, Wolters, Hischler, Brinkmann und Lutz.

Diese Leistungen, betonte der Kreisamtsleiter, seien kein Anlaß, nunmehr auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern sie müßten Ansporn sein, weiter auf diesem Gebiete zu arbeiten und sich zu vervollkommnen, um eindeutig zu beweisen, daß die alten Soldaten Soldaten geblieben seien und es auch bleiben wollten. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach er die Hoffnung aus, daß bei den in absehbarer Zeit stattfindenden Wettbewerben mit anderen Formationen die Kameraden die Ehre der NSKOV. zu wahren wüßten und ebenso gute Schießleistungen wie bisher zeigen mögen. Mit einem Treuegruß an den Führer wurde dieser ereignisvolle Tag beendet.

Richtige Gesundheitsführung oberstes Gebot

Lichtbildervortrag vor den Unfallvertrauensleuten und Arbeitsschutzwaltern des Bochumer Vereins

Ein Lichtbildervortrag, der am Freitag abend im Vorführrraum des Bochumer Vereins gehalten wurde und zu dem neben den Hauptvetriebszellenobleuten die Unfallvertrauensleute und Arbeitsschutzwalter geladen waren, gab Aufschluß über die vorbildlichen Maßnahmen, die von der Werksführung ergriffen worden sind, um die richtige Gesundheitsführung zum ordnenden Prinzip zu erheben.

Betriebsobmann Hönig führte in seinen einleitenden grundsätzlichen Ausführungen aus, daß die richtige Gesundheitsführung ein dringendes Gebot der Stunde sei. Sie sei Mittel zum Zweck, um den Lebensstandard des schaffenden Menschen zu erhöhen. Diese Aufgabe sei des Schweißes der Edlen wert. Denn sie schafte die Voraussetzungen für eine Leistungssteigerung des schaffenden Menschen. Leistungssteigerung sei eine Forderung für die gesamte Wirtschaft und für den einzelnen Betrieb. Die Leistungssteigerung komme schließlich auch dem schaffenden Menschen selbst zugute. Der Gesunderhaltung des einzelnen müsse erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ein planmäßig durchgeführter Arbeitsschutz führe niemals zur Arbeitsminderung. Der Unfalltod müsse mit allen Mitteln bekämpft werden. In den letzten 50 Jahren starben alljährlich 5000 Volksgenossen an den Folgen eines Arbeitsunfalls. Jeder Arbeitstag forderte also 16 Todesopfer. Das bedinate auf der anderen Seite einen Aufwand von 300 Millionen Mark jährlich für Unfallrenten. An jedem achtstündigen Arbeitstag gingen rund eine Million Reichsmark, in jeder Arbeitsstunde rund 125 000 Reichsmark dem Volksvermögen verloren. Das sind Zahlen, die uns sehr zu denken geben müssen. Richtig angewandte Unfallverhütung bewahrt vor Einkommensverlusten, bedeutet aber auch, wie aus den Lichtbildern eindeutig hervorging, eine Steigerung der Arbeitsleistung.

Die Aufnahmen waren vor wenigen Tagen im Betriebe des Bochumer Vereins selbst gemacht worden, waren also von lebendigster Anschaulichkeit und redeten eine Sprache, die nicht zu überhören war. Sie zeigten, was bei den Arbeitsschutzmaßnahmen richtig und falsch war. Die Fehlerquellen wurden von Betriebsobmann Hönig mit schonungsloser Deutlichkeit aufgedeckt. Denn 80 Prozent der Unfälle sind menschengebunden und nicht maschinengebunden. An die Arbeitsschutzwalter und Unfallvertrauensmänner erging der Appell, an den Erfolg ihrer Arbeit, die jeden Arbeitskameraden umfassen müsse, zu glauben, und nicht zu erlahmen. Der Unfallvertrauensmann sei Gehilfe des Betriebsführers und sein Beauftragter auf allen Gebieten der Unfallverhütung.

Ein Blutspender wurde ausgezeichnet

Dem Polizeiwachtmeister der Reserve Paul Kersten wurde vom Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant Voelkerling, eine besondere Auszeichnung zuteil, da er anerkennenswerter Weise im letzten Jahre durch die Spende von 3070 ccm Blut das Leben vieler Menschen erhalten hat. Er hat in den letzten vier Wochen die Höchstmenge von 800 ccm mit 270 ccm überschritten, also die außergewöhnlich hohe Blutabgabe von 1070 ccm gespendet.

„Die Wunder der unsichtbaren Strahlen"

Ein lehrreicher Vortrag der DAF., Abteilung Deutsches Volksbildungswerk

Vielen hundert Volksgenossen wurde in der Verwaltungsakademie durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Abteilung Deutsches Volksbildungswerk, die Gelegenheit geboten, einmal mehr zu sehen, als sie im täglichen Leben zu sehen gewohnt sind. Es handelte sich um den Vortrag Dr. Gustav Wichern (Bielefeld), der in der Tat lehrreiche und interessante Ausführungen über „Die Wunder der unsichtbaren Strahlen" machte und an Hand vieler praktischer Vorführungen zeigte, daß man mit Hilfe ultravioletten und infraroter Strahlen einerseits heilende Wirkungen erzielen und anderseits viele Fälschungen erkennen kann. Auch in diesem Falle kann man das im Laufe der Zeit volkstümliche Wort Shakespeares anwenden, der einmal erklärte: „Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt." Bei den ultravioletten und infraroten Strahlen hat man zwei Farben festgestellt, die für unsere Augen nicht mehr sichtbar sind. In der Natur zum Beispiel finden wir, daß die Sonne uns 47 vom Hundert als sichtbares Licht spendet; die übrigen Ausstrahlungen der Sonne enthalten 52 vom Hundert infrarotes Licht und der Rest eins vom Hundert ist ultraviolettes Licht, das wir nicht sehen können. Eine elektrische Glühbirne gibt einundeinhalb Prozent sichtbares Licht und 98 Prozent infrarote Strahlen, mit denen wir nichts anfangen können, die wir aber mit der Lichtrechnung bezahlen müssen. Die infraroten Strahlen dringen zwei Millimeter in die Haut ein, die Wärmestrahlen nur einen Millimeter. Durch die infraroten Strahlen wird das Licht verteilt. Wäre das nicht der Fall, entstände ein Brennpunkt in unserem Auge und es würde verbrennen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß man mit Hilfe der unsichtbaren infraroten Strahlen Raume gegen unbefugtes Betreten schützen kann. Dabei wird eine gewöhnliche hellbrennende Lampe mit einem Schwarzfilter abgedeckt, der nur die infraroten Strahlen durchläßt. Die Strahlen werden auf eine Photozelle gerichtet. Werden diese Strahlen durch irgendeinen Gegenstand unterbrochen, so lösen sie, wie man sie vielfach in Banktresors vorfindet, eine Alarmglocke aus. Wie ein derartiger Vorgang zustande kommt, zeigte der Vortragende an einem Experiment. Mit Hilfe von infrarotempfindlichen Platten ist man heute in der Lage, erhitzte Oefen in einem dunklen Raum und erkaltete Sonnen, deren Außentemperatur 400 Grad beträgt, zu photographieren. Pflanzen können mit infraroten Strahlen nichts anfangen; sie werfen das Licht wieder zurück. Daher wirken die mit diesen Platten getätigten Aufnahmen wie Schneelandschaften. So ist es nicht möglich, irgendeinen Gegenstand in einer Landschaft durch einen bestimmten Farbanstrich so zu tarnen, daß er sich durch nichts von den Farben der Pflanzen unterscheidet. Das menschliche Auge erkennt zwar die Tarnung als solche nicht, doch die mit infrarot-empfindlichen Platten photographierten Aufnahmen lassen den betreffenden Gegenstand deutlich erkennen, weil die Pflanzen als weiße Gebilde zu sehen sind, während der sogenannte Fremdkörper in der Natur dunkel, aber klar in seinen Umrissen erscheint. Weitere Ergebnisse dieser Wissenschaft haben sich nicht nur Altertumsforscher, sondern auch Aerzte zunutze gemacht. Wie schon erwähnt, sind die ultravioletten Ausstrahlungen des Lichtes nur gering. Unsere künstlichen Höhensonnen haben Lampen aus Quarz, das im Gegensatz zu Glas ultraviolette Strahlen durchläßt. Es ist seit langem bekannt, daß diese Strahlen zur Heilung von Rachitis gebraucht werden. Sie erzeugen nämlich in der Haut das Vitamin D. Der mit ultravioletem Licht bestrahlte Lebertran wirkt ebenfalls heilend. Daneben werden ultraviolette Strahlen vielfach bei Bohrungen nach Erdöl benutzt, das alle Destillate bei Bestrahlungen mit ultravioletem Licht aufleuchten, desgleichen auch viele andere Gegenstände, die sonst mit bloßem Auge nicht sichtbar sind. Gefälschte Briefmarken, Banknoten, Gemälde usw. können mit Hilfe dieser Strahlen mit einwandfreier Sicherheit als solche erkannt werden, weil die einzelnen Farben entweder aufleuchten oder nicht, je nachdem, welche Farben bei den echten Dingen verwandt wurden. Ein lustiges Erlebnis wurde durch die Bestrahlung der Zuhörer mit ultravioletem Licht hervorgerufen. Man hatte einen unerkennbaren Dunst vor Augen. Zähne und Fingernägel leuchteten geheimnisvoll und die Gesichter wirkten manchmal so komisch, daß es ein großes Gelächter gab.

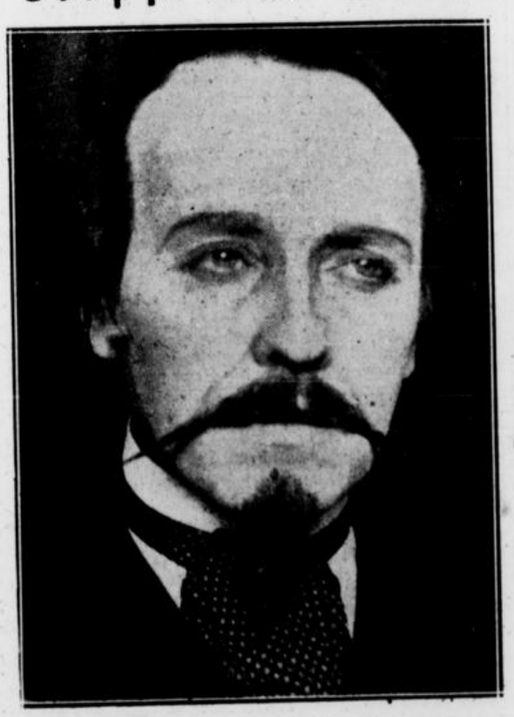
Der Vortragende hatte zum Abschluß seiner Ausführungen die Gewißheit, daß er vielen hundert Volksgenossen ein Erlebnis vermittelt hatte, wie man es nur ganz selten erlebt.

Es ging wie am laufenden Band

Gastspiel der Gebrüder Malmström auf dem Kameradschaftsabend der Bergbau-AG. Lothringen

Im Parkhaus hatten sich am Sonnabend die Gefolgschaftsmitglieder der Hauptverwaltung der Bergbau-AG. Lothringen eingefunden, um wieder einmal in froher, gemütlicher Runde einige Stunden der Kameradschaft zu verleben. Sie alle waren mit der Hoffnung gekommen, daß das im Mittelpunkt stehende, von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vermittelte Klein-

Köpfe aus Benito Mussolinis Schauspiel „Cavour"







Aufnahmen: Söhngen; Zeichnung: Loos

Links: Napoleon III., Walter Kaltheuner; Mitte: Cavour, Heinz Moog; rechts: der italienische König, Gerhard Meinecke.

kunstprogramm wiederum alle Erwartungen erfüllen würde. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen der Kapelle Franz Heller entbot Direktor Schuhmacher seinen in stattlicher Anzahl erschienenen Arbeitskameraden einen herzlichen Willkommsgruß. Sein besonderer Gruß galt dem gesamten Vorstand der Zeche, sowie dem Vertreter der Partei, Ortsgruppenleiter Dr. Hüper, und dem Arbeitsamtsdirektor Oberregierungsrat Kampmann. Er wies darauf hin, daß man an diesem Abend auch einmal außerdienstlich die Kameradschaft pflegen und neue Kraft schöpfen wolle, damit die zu erfüllenden Aufgaben gelöst werden können. Zum Schluß seiner Ausführungen streifte er kurz die Erfolge der deutschen Wehrmacht in dem einen Kriegsjahr und betonte, daß die in der Heimat verbliebenen Volksgenossen sich der Front würdig erweisen müßten.

Geschäftliches

Der Hamster, in manchen Gegenden auch Kornwurm genannt, ist ganz unschuldigerweise zu der zweifelhaften Ehre gekommen, als abschreckendes Beispiel zu dienen.

Wie dem aber auch sei, Schuhereme braucht nicht auf Vorrat gekauft zu werden. Wenn die Erdal-Blechdose mal nicht da ist, nimmt man die Erdal-Nachfüllpackung und setzt sie in die leere Erdal-Blechdose ein. Man braucht nicht wahllos zu kaufen, denn Hamstern ist unnötig. Man kauft in aller Ruhe das altbewährte Erdal, ob Blechdose oder Nachfüllpackung. Es ist eins und dasselbe, in Menge und Qualität!

Dann war es die Artistenfamilie Malmström, die bisher im Kreise Bochum schon viele tausend Volksgenossen durch ihre vielseitigen Darbietungen erfreut hat und auch diesmal die Zuhörerschaft begeisterte. Es handelt sich bei dieser Truppe tatsächlich um eine große Familie, in der jedes Mitglied auf verschiedenen Gebieten der Artistik ausgezeichnete Leistungen vollbringt. Alles, was man von einem guten Varieté verlangt, wird von den Gebrüdern Malmström geboten. Ob es sich um artistische Höchstleistungen handelt, um Täuschungskünste, Tanz, Humor, Komik oder Musik; in allen Dingen verfügen sie über Fertigkeiten, über die man staunen muß. Es geht bei den Malmströms wie am laufenden Band. In schöner, bunter Reihenfolge jagt ein Ereignis das andere. Obwohl die einzelnen Mitglieder oft einige Male hintereinander auf der Bühne ihre artistische Arbeit verrichten müssen, klappen die Darbietungen ganz hervorragend, weil es ihnen sichtlich große Freude bereitet, die Zuhörerschaft zu unterhalten.

Rehe in Bochumer Jagdbezirken

Es klingt fast wie Jägerlatein — und doch ist es an dem: Großbochum weist Jagdbezirke auf, in denen es Rehe gibt. Erst ein paar Jahre ist es her, als man zum ersten Male wieder in einer Bochumer Gemarkung sanfte Rehlein friedlich äsen sah. Das war in Querenburg der Fall. Zwei Böcke und eine Ricke hausen da im Kalwes oder am Voerstberge, der Betrieb der nahen Zeche „Klosterbusch" stört sie nicht, kein Mensch verscheucht sie und die Jagdpächter lassen ihnen jegliche Hege angedeihen. Neuerdings sieht man auch drei Rehe am Hang des Henkenberges und ebenso drei Stück Rehwild im Weitmarer Holz, das seit seiner Einfriedigung wieder Zufluchtsstätte von allerlei Getier geworden ist. Die Rehe sind ohne Zweifel von jenseits der Ruhr aus den Waldungen bei Hardenstein herübergewechselt. Sie haben sich anscheinend auf Bochumer Gebiet recht gut eingelebt und gedenken hier Standquartier zu nehmen.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Montag, 7. Oktober

Fröhliche Gymnastik und Spiele von 19.30 bis 20.30 Uhr: Lehrstätte Rottstraße 29.

Kindergymnastik für 10—15jährige von 15 bis 16 Uhr: Lehrstätte Rottstraße 29.

Fröhliche Gymnastik und Spiele von 19.30 bis 20.30 Uhr: früher Turnhalle Bleichstraße, jetzt Turnhalle Hildegardislyzeum, Augustastraße (Rathaus).

In Treue fest

40 Jahre Kameradschaft der Pioniere und Verkehrstruppen Bochum

Die Kameradschaft der Pioniere und Verkehrstruppen Bochum hatte ganz besonderen Anlaß, ihren am Sonnabendabend im Hotel „Monopol" abgehaltenen Jahreshauptapell festlich zu gestalten, konnte sie doch auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Von den Gründerjubilaren waren anwesend der 88jährige Opa Krüger, der mit 62 Jahren den Weltkrieg als Freiwilliger mitgemacht hat, sowie die Kameraden Michaelis, Pack und Elschner, denen der besondere Willkommsgruß des stellvertretenden Kameradschaftsführers Asbrock galt.

In seiner Feieransprache wies er darauf hin, daß die Kameradschaft mit Stolz und innerer Genugtuung auf ihren vierzigjährigen Weg zurückschauen könne. Er sei angefüllt gewesen mit harter Arbeit, aber auch mit großen Erfolgen. Das Fronterlebnis zu pflegen, sei der tiefste Sinn der Kameradschaft. Soldatentum und Nationalsozialismus sei die Parole des NS.-Reichskriegerbundes. Mit dem Gelöbnis unlösbarer Treue zu Führer und Reich klangen die Feierworte aus, denen die deutschen Hymnen folgten.

Der von Schriftwart Vogelsang erstattete Jahresbericht erhärtete noch die Tatsache, daß in der Kameradschaft der Pioniere und Verkehrstruppen fruchtbare Arbeit geleistet worden ist. Es herrschte reges Leben, was nicht zuletzt das Verdienst des stellvertretenden Kameradschaftsführers ist, der sein verantwortungsvolles Amt mit Umsicht verwaltet hat und stets Sorge dafür trug, daß die engen Bindungen zwischen Front und Heimat vertieft wurden. Die Kameradschaft zählt 204 Mitglieder, von denen 6 mit dem Kyffhäuser-Ehrenzeichen 1. Klasse und 22 mit dem Kyffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse ausgezeichnet worden sind. Kassenwart Mauten konnte von einer gesunden Kassenlage berichten. Der Kameradschaftsführung wurde die gewünschte Entlastung einstimmig erteilt. Veränderungen wurden nicht vorgenommen, die Kassenprüfer Stellmach und Jülich in ihren Aemtern bestätigt. Stellvertretender Kameradschaftsführer Asbrock sprach dem Beirat seinen Dank für die tatkräftige Unterstützung aus und bat um weitere Mitarbeit.

Im übrigen galt der Abend ganz dem Gedenken des 40jährigen Bestehens. Glückwünsche waren aus dem Felde gekommen. Das Ehrenmitglied Oberst a. D. Rückbeil hatte ein Glückwunschschreiben gesandt, ebenso der im Felde weilende Kameradschaftsführer Overhoff. Kreispropagandaobmann Kaup überbrachte die Grüße des stellvertretenden Kreiskriegerführers Hauptmann Dr. Schönert sowie des Kreiskriegerverbandes Bochum und seines Beirats. Propagandawart Elschner hatte einen Festspruch verfaßt, der die große Bedeutung des 40. Stiftungsfestes würdigte. Lieder der Kameradschaft klangen auf und vertieften das Feiererlebnis. So nahm der Appell einen in jeder Hinsicht erhebenden und feitlichen Verlauf. Er wird in der Geschichte der Kameradschaft unvergessen bleiben.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Bei der Stalldachreparatur verunglückt

Beim Reparieren seines Stalldaches fiel am Sonnabend mittag ein Arbeiter von der Gahlenschen Straße so unglücklich, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Stadtteil Werne

Am heutigen Tage begeht Frau Bürger, Rüsingstraße 82, bei bester Gesundheit und Frische ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin verfolgt noch mit großem Interesse den „BA".

Stadtteil Harpen

Die Eheleute Wilhelm Magerfupp und Frau, Alma geborene Hanneward, können am heutigen Montag im Kreise der Familie das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Heute, den 8. Oktober, feiert in geistiger und körperlicher Frische Herr Wilhelm Schwievert, Grüner Weg 9, seinen 70. Geburtstag. Acht Kinder und elf Enkelkinder sowie ein großer Bekanntenkreis überbringen dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche. Als Mitbegründer des Harpener Schützenvereins nimmt er noch jedes Jahr in der Schützenuniform an den Umzügen teil. 43 Jahre war er bei der Harpener Bergbau AG. beschäftigt und wurde im vorigen Krieg mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet. Mit regem Interesse verfolgt er noch das Zeitgeschehen und der „BA" darf ihm beim Frühstück nicht fehlen.

Stadtteil Altenbochum

Heiterer Abend mit Krauß

Die DAF., NSG. „Kraft durch Freude", führt am Dienstag, 8. Oktober, in Altenbochum im Lutherhaus um 19.30 Uhr einen heiteren Abend mit Otto Franz Krauß durch. Der ostpreußische Meisterhumorist wird am Dienstag abend alle Besucher erfreuen. Es ist jedem Gelegenheit gegeben, mit der NSG. „Kraft durch Freude" ein paar frohe Stunden zu verleben. Karten sind bei allen Amtswaltern und an der Abendkasse noch erhältlich.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Mütterschulungskursus in Dahlhausen

Ein neuer Mütterschulungskursus „Erziehungsfragen und Basteln" beginnt am Dienstag, 8. Oktober, 19.30 Uhr im Frauenschaftsheim in der Augustaschule an der Amtmann-Falke-Straße. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen nimmt die Abteilungsleiterin für Mütterdienst, Frau Ley (Dahlhausen, Auf dem Holte 26), entgegen.

70 Grubenhölzer gestohlen

In der Nacht zum 2. Oktober entwendeten unbekannte Täter von dem Holzplatz einer Zeche in Bochum-Linden etwa 70 Grubenstempel, zirka 1,50 Meter lang und 15 Zentimeter Durchmesser. Es handelt sich um norwegisches Tannenholz. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum-Linden-Dahlhausen.

Der Rentner Josef Stamma, Sudholzweg 12, erreicht heute, am 7. Oktober, sein 91. Lebensjahr. Er ist noch sehr regsam, arbeitet mit im Garten, raucht seine Pfeife Tabak und interessiert sich noch sehr für die Ereignisse in Deutschland.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Zwei Fahrzeuge stießen zusammen

Am 3. Oktober, gegen 15 Uhr, erfolgte auf der Straßenkreuzung Quer- und Hochstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen mit Anhänger. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Fünf Fahrgäste der Straßenbahn erlitten leichte Verletzungen durch Glassplitter.

Mit dem linken Bein unter die Straßenbahn

Am 5. Oktober, gegen 5.30 Uhr, wurde ein 40 Jahre alter Radfahrer auf der Bochumer Straße in Wattenscheid, in Höhe des Hauses 131, von einem Straßenbahnwagen mit Anhänger angefahren. Der Radfahrer, der mit dem linken Bein unter den Schienenräumer des Anhängers geriet, wurde in das katholische Krankenhaus in Wattenscheid eingeliefert, wo ihm der linke Unterschenkel abgenommen werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

Richtfest an der Steeler Straße

Am Sonnabend fand an der Steeler Straße in Anwesenheit des Kreisleiters und Kreisobmanns das Richtfest für die 95 Wohnungen umfassende Siedlung statt. Zimmermeister Boll brachte den Richtspruch, Kreisobmann Pg. Baum schlug den letzten Nagel in den Sparren. Im Stadion fand der Richtschmaus statt. Kreisleiter Pg. Bönnebruch-Althoff und Kreisobmann Pg. Baum hielten Ansprachen. In althergebrachter Weise brachten die Handwerker Richtfestsprüche. In gemütlicher Runde feierte man das Gelingen des schönen Werkes. Die ersten Wohnungen werden bereits am 15. Oktober bezogen.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Matthias Gembink und Frau, Hedwig geborene Kubiak, Blücherstraße 19. Polizeimeister Groß übermittelte die Glückwünsche des Polizeipräsidenten und Stadtrat Gesenberg die des Oberbürgermeisters. — Stadtsekretär Karl Diehl wurde zum Technischen Stadtinspektor befördert. Diehl ist bekanntlich Kreisführer der Wattenscheider Feuerwehr. — Edith Ochs, Bochumer Straße 98, bestand die Kaufmannsgehilfenprüfung. — Auf eine 40jährige Tätigkeit auf der Zeche „Holland" der GBAG. konnte der Vorarbeiter Friedrich Imberg, auf eine 25jährige Tätigkeit der frühere Steiger und heutige Bürobeamte Karl Bonk zurückblicken.

Stadt Wanne-Eickel

80 Jahre alt wurde gestern Friedrich Czerwonka, Hindenburgstraße 289. — Den 75. Geburtstag feierte ebenfalls gestern der Pensionär Franz Zinn, Gustavstraße 31.

Personal-Nachrichten

80 Jahre alt



Frau Lisette Dämmer, geborene Stemmann, Laerfeldstraße 11, konnte am Donnerstag, 3. Oktober, ihren 80. Geburtstag begehen. Kinder, Enkel und Urenkel brachten ihr die besten Glückwünsche dar. Sie ist geistig noch auf der Höhe und verrichtet ihren Haushalt noch völlig allein.

Der auf der Beethovenstraße 5 wohnende Arbeitsinvalide Joseph Fricke konnte in voller Rüstigkeit und Frische seinen 83. Geburtstag feiern. Geboren zu Bühne, Kreis Warburg, kam der Hochbetagte nach der Schulentlassung nach Bochum. Im Jahre 1878 trat er beim Bochumer Verein in Arbeit, wo er 47 Jahre tätig war. Ende Mai 1925 schied er im Alter von 68 Jahren aus den Diensten des Bochumer Vereins und trat in den Ruhestand. Von seinen neun Kindern leben noch sieben. Drei Söhne standen während des Weltkrieges an der Front. Der Altersjubilar wohnt seit 1906 in seiner jetzigen Wohnung und verbringt seinen Lebensabend in der Familie seines ältesten Sohnes.

Rangiermeister Manuel wurde von der Reichsbahndirektion Essen zum Oberrangiermeister befördert.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Dienstag, 8. Oktober

Ortsgruppe Altstadt. 17.30 bis 18 Uhr: Sprechstunde der Kassenverwalterin im Heim, Malteserstraße 21. — **Griesenbruch.** 17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin. 18 Uhr: Zusammenkunft der Zellenfrauenschaftsleiterinnen. Beides im Heim, Metzstraße. — **Hofstede-Riemke.** 14.30 bis 17 Uhr: Handarbeit „Neues aus Altem". 15 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin und der Abteilungsleiterin V. und H. Beides im Josef-Wagner-Heim, Poststraße. — **Gerthe.** 15 bis 16 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterinnen im Frauenschaftsheim. 16 Uhr: Arbeitsbesprechung der Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen der Zellen 3 und 4 im Frauenschaftsheim. 19.30 Uhr: Mütterschulungskursus „Kochen" in der Schule an der Gerther Straße. — **Altenbochum.** 15 Uhr: Im Heim: Versand von Feldpostpäckchen und Zeitschriften für unsere Soldaten. — **Wiemelhausen.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Borgholzschule. — **Weitmar-Mitte.** 16 Uhr: Arbeitsbesprechung der Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen bei Gretz. — **Linden.** 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im Frauenschaftsheim. — **Dahlhausen.** 16 bis 17 Uhr: Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin in der Parteigeschäftsstelle Dr.-C.-Otto-Straße. 19.30 Uhr: Beginn eines neuen Mütterschulkursus „Erziehungsfragen und Basteln" in der Schule an der Amtmann-Falke-Straße.

E. JUNG-LINDEMANN

Der Ruf der Jugend

5)

Der Henkelsberger arbeitete mit seinen Leuten auf der Wiese. Vom Westen zog ein Gewitter herauf, und voller Sorge streiften die Augen des Bauern immer wieder den drohenden Himmel.

„Schleun di, Loisl", rief er dem Knecht zu, der mit dem hochbepackten, schwankenden Wagen zum Hof fuhr, „in einer guten Stund is das Wetter da!"

Der Loisl schwang die Peitsche und trieb die schweren Rösser zum Traben an.

Auf halbem Wege begegnete ihm der Pfarrer mit dem Ministranten. Leise und traurig bimmelte das Glöckchen in der Hand des Buben, und sorgsam verhüllt trug der Geistliche die geweihten Geräte.

Der Loisl zog die Zügel an, nahm den Hut ab und machte drei andächtige Kreuzln über Stirn, Mund und Brust. Er wußte, wem der Versehgang galt, und wunderte sich, daß der Wendler, den man seit zwei Jahren in keiner Kirche mehr gesehen hatte, zuletzt doch seine Zuflucht zum Herrgott nahm.

Im Wendlerhof stand die Bäuerin im Gang, als der Pfarrer und sein Begleiter ins Haus traten. Auch die Len' war da. Mit rotverweinten Augen murmelte sie in einemfort: „O du mei liaber Herrgott . . o du mei liaber Herrgott!"

Der Wendler lag in seiner Kammer, todmüde und elend. Tief waren ihm die Augen in das bärtige Gesicht gesunken, und das Fieber glühte ihm im Leibe. Als er den Geistlichen erkannte, wurde er grob:

„Wer hat Sie g'rufen, Herr Pfarrer? — I net! I brauch keinen Trost net, und z'beichten hab i auch nix. I fürcht mi net vorm Sterbn . . . wird endlich a Ruah sein, mein i."

Der Pfarrer stellte die Hostie auf den Tisch am Fenster und setzte sich an das Bett des Kranken. Er war kein Eiferer und besaß viel Geduld. Daß Drängen und Drohen an diesem Sterbebett nichts erreichen würden, wußte er, und darum schickte er alle aus der Kammer und begann mit dem Wendler zu reden wie ein guter Kamerad.

Derweil saß Anna unten in der Stube und wartete. Ihr war bange um den Ausgang dieser Begegnung, die sie eigenmächtig herbeigeführt hatte. Aber hätte sie den Todgeweihten, der doch ihr Mann war, unvorbereitet in die Ewigkeit gehen lassen sollen? Wußte sie denn, ob sein hartgewordenes Herz nicht in der letzten Stunde doch noch geistlichem Zuspruch zugänglich und der Versöhnung mit Gott bedürftig sein könne?

Wie hatte sie selber mit Gott gehadert und an ihm gezweifelt. Wie trostlos und leer war diese Zeit der Abkehr gewesen, bis sie sich langsam wieder zurückgefunden hatte zu einem Glauben, der freilich anders geworden war, als der Glaube ihrer Kinderjahre. Zur Kirche war auch sie nicht mehr gegangen, aber wie sie sich einmal in ihrer Sterbestunde verhalten würde, darüber hatte sie noch nicht nachgedacht.

Als man ihr den todkranken Mann ins Haus brachte, waren ihr Zweifel gekommen. In ihrer Not war sie zum Pfarrer gegangen und hatte lange mit ihm gesprochen. Aufrichtig und ehrlich war sie gewesen, wie es ihre Art war und der Kluge hatte sie ruhig angehört. Dann hatte er ihr versprochen, zum Wendlerhof zu kommen und mit ihrem Manne zu reden.

Und nun saß er droben in der Kammer, bereit, die Tröstungen der Kirche zu vergeben, aber auch ebenso bereit, zu gehen, wenn der Sterbende sie nicht wünschen sollte.

Anna wartete.

Eine Stunde verging und noch eine halbe.

Dann kam der Pfarrer die Treppe herunter. Die Frau stand auf und öffnete ihm die Stubentür. Ihre Augen fragten.

Leise verneinend bewegte der Geistliche den Kopf.

„Ich hätte es wissen müssen, Herr Pfarrer", sagte sie traurig, „es tut mir leid, daß ich Sie vergeblich bemüht habe."

„Es war nicht vergeblich, Frau Schober", erwiderte der Pfarrer, „Ihr Mann und ich haben uns zuletzt doch noch zusammengefunden, menschlich, wenn ich es so nennen darf. Zwar war das, was er mir anvertraute, keine Beichte im kirchlichen Sinne, aber es war trotzdem eine Beichte, und sie hat sein Herz leichter gemacht."

Als der Pfarrer gegangen war, lief Anna die Treppe hinauf. Leise betrat sie die Kammer.

Der Bauer lag mit geschlossenen Augen in den Kissen. Die rauhen, verarbeitenden Hände hatte er über der Brust gefaltet. Sein Gesicht war ruhig, und ein heller Schein, wie der Schimmer naher Verklärung, verschönte die eingefallenen Züge.

An seinem Bett niederkieend, berührte die Frau zart seinen Arm.

„Franz . . . hörst du mich?" fragte sie flüsternd.

Der Wendler öffnete langsam die Lider und sah sie an.

„Verzeih mir, daß ich den Pfarrer rief", bat sie mit tränenerstickter Stimme.

Der Kranke lächelte.

„I hab ihn net mehr braucht . . . i hab meinen Gott auch allein wiederg'funden", sagte er leise und mühevoll, und dann sprach er davon, wie er während der letzten Wochen noch einmal mit aller Kraft um Got gerungen habe, bis es stiller und stiller in ihm geworden sei. Und da . . . mit einem Male . . . habe ihn etwas angerührt inmitten seiner Schmerzen und im Angesicht des Todes. Wie ein Licht sei es in ihm aufgegangen, und wie ein Trost sei ihm die Gewißheit ins Herz gefallen, daß es dennoch eine Macht geben müsse, die alles trägt und erhält, und aus deren Kreis auch das kleinste Würmchen nicht entweichen könne. Er habe keinen Namen dafür gehabt, er habe nur gespürt: Dieses sanfte Wehen und Raunen, dieser Friede in seiner Brust ist ein Hauch von Gott, und dieser Gott ist überall.

„Als ich schier an ihm verzweifelte, da ist er mit einem Male dagewesen, und ich hab gewußt: Wo er ist, da ist auch mein Kind, und wo mein Kind ist, da werde ich auch hinkommen."

Der Kranke schwieg erschöpft. Sein Atem ging in kurzen, schweren Stößen. Auf seiner Stirn stand Schweiß.

Die Frau kniete noch immer an seiner Seite, wortlos und starr, als begreife sie das Gehörte nicht, als könne sie die Wandlung in ihres Mannes Seele noch nicht fassen.

Plötzlich schluchzte sie auf und drückte ihr Gesicht gegen die Wange des Sterbenden.

„Ich glaube wie du", flüsterte sie, „so wie du, habe auch ich gefühlt . . . oft und oft. Gell, Franz . . ., er ist überall, durch alle Dinge rührt er uns an, und unser Kind ist bei ihm?"

Der Wendler hob die Hand, sein Gesicht nahm den Ausdruck gespannten Lauschens an.

„Sei staad, Anna, ganz staad . . . der Bua hat g'rufen. Vater hat er g'rufen . . . Vater!"

Er versuchte sich aufzurichten, und Anna stützte ihn.

„Ja, Bua . . . i kimm . . . wart noch a bisserl, gleich kimm i", keuchte er, und das Lächeln in seinem Antlitz wurde immer glücklicher.

Eine kleine Weile saß er so, dann wendete er langsam den Kopf und sah die Frau an.

„Jetzt is's z'spat, Anna . . . i hätt's eher wissn solln, das von dei'm Glauben . . . am End wär dann alles wieder guat zwischen uns worden", sagte er und lehnte sich müde an ihre Schulter.

Die Tränen sprangen ihr von neuem aus den Augen.

„Es ist ja wieder alles gut zwischen uns", antwortete sie und strich mit weicher Hand über sein Haar.

„Meinst?" — Voll banger Zweifel ruhte sein Blick auf ihr. — „Wirst auch net schlecht von mir denken, wenn i net mehr bin, und der Pfarrer sagt dir eppas, was i ihm auftragen hab? A Bitt is's, Anna, die letzt, die i an di hab'."

Er wurde unruhig, und seine Augen hingen verquält an ihrem Gesicht.

„Alles, was du willst, soll geschehen, Franz, und niemals werde ich schlecht von dir denken. Aber willst du es mir nicht selber sagen?"

Er schüttelte den Kopf.

„Jetzt nimmer . . . vielleicht später. Jetzt hör' i immer den Buam rufen. Hörst ihn auch? — Da — wieder! — Hörst nix?"

„Nein, Franz, ich höre nichts."

Der Kranke nickte. — „Freilich . . . du kannst ihn ja net hör'n . . . du bist noch net auf der anderen Seiten. Ja, Bua . . . i kimm . . . gleich is's so weit."

Sein Körper sank zurück. Anna konnte seine Last nicht mehr tragen und ließ ihn behutsam in die Kissen gleiten. Still setzte sie sich auf den Rand des Bettes und nahm die Hände ihres Mannes in die ihren.

Der Kranke begann schwer und röchelnd zu atmen. Nicht lange. Dann wurde der Atem wieder leichter. Noch einmal öffnete er die Augen. Flüsterte.

„Guat is's . . . und fürchten brauch i mi net. 's Sterben is net schwer, wann das Haus bestellt is und man nix Unrechtes tan hat. Pfüat di Gott, Anna . . . und mach's guat. Der Bua . . . mein i . . . wart schon auf mi."

Die Stimme brach ihm, aber immer noch bewegten sich die Lippen in unhörbarem Zwiegespräch mit einem Unsichtbaren.

In der Kammer war es dunkel geworden. Das Unwetter, das lange gezögert hatte, als habe es das letzte Gespräch zwischen Mann und Weib nicht stören wollen, war jetzt da. Schwarz lastete der Himmel über dem Land.

Als der erste Blitz mit dröhnendem Donnerschlag begleitet, zur Erde niederzuckte, sah Anna in dem hellaufleuchtenden Schein das stille, vom Frieden des letzten Schlafes verklärte Antlitz ihres Mannes.

Sie blieb bei ihm, bis das Gewitter vorüber war. Dann stand sie auf, ging in die Küche hinunter, wo Knecht und Magd auf sie gewartet hatten, und sagte: „Der Bauer ist tot . . . Gott schenke ihm die ewige Ruhe."

„Amen", schluchzte die Len' und begann laut zu weinen.

Der Sepp aber erhob sich und ging humpelnd zum Bienenhaus, um den Bienen den Tod ihres Herrn anzusagen, wie es der Brauch war.

Viertes Kapitel

Sie waren nun doch alle zu des Wendlers Beerdigung gekommen, einmal, weil sie einem Nachbarn das letzte Geleit nicht hatten versagen wollen, das andere Mal aus Neugier, was wohl der Pfarrer am Grabe über den Abtrünnigen und der Kirche nicht gerade freundlich Gesinnten sagen werde.

Der Kriegerverein, die Trachtengruppe und auch die Schützen, denen der Verstorbene angehört hatte, waren mit ihren Fahnen erschienen, und von den Schaffendorfern war aus jedem Hause einer gekommen.

Neben dem offenen Grabe stand die Witwe, und dicht neben ihr hielt sich der Postassistent Liebl, was bei den Dörflern kein geringes Aufsehen erregte.

„Schau den Posterer an", flüsterte der Henkelsberger dem Edhofer zu, „er tut, als wär er a naher Verwandter."

„Hm", brummte der Edhofer und machte sich so seine Gedanken. Daß der Liebl tagaus, tagein auf dem Wendlerhof war, hatte sich schon lange herumgesprochen.

Die Henkelsberger-Marie war auch da. Sie schluchzte laut und jammervoll, daß ein Fremder sie weit eher für die Witwe hätte halten können als die stille, blasse Frau, die mit gefalteten Händen, die Augen auf den Grabstein gerichtet, unter den Trauernden stand, tränenlos und starr.

Daß die Wendlerin nicht ein städtisches Gewand angelegt hatte, sondern den schwarzseidenen Schalk, ein reichgefälteltes Mieder mit schwarzen Spitzenrüschen, wurde von den Frauen allgemein bemerkt und besprochen.

Martin, der die Wendlerin zum ersten Male in diesem Gewande sah, mußte immer wieder heimlich zu ihr hinschauen.

Sie war sehr schön, die Anna Schober, und die Würde ihrer Haltung, der stille Ernst in ihren regelmäßigen Zügen, gaben ihr etwas Unnahbares und Hoheitsvolles.

Weihrauch wölkte über das Grab, die Fahnen wehten, und die Vormittagssonne schien hell von einem leuchtenden Himmel.

Jetzt sangen die Pfarrer und der Kooperator die Responsorien, dazwischen erklang das dumpfe Gebetsmurmeln der Trauergemeinde.

Als nach dem Vaterunser der Geistliche mit seiner Rede begann, wurde es lautlos still.

„Jetzt gebt's Obacht . . . jetzt kommt's!" wisperte die Krämerin Sträußl ihren Nachbarinnen zu.

Aber sie täuschte sich.

Die Rede des Pfarrers war kurz, und wer mit einer kräftigen Leichenpredigt gerechnet hatte, die mit dem Verstorbenen nach seinem Verdienst ins Gericht gehen werde, kam nicht auf seine Rechnung.

Der Pfarrer sprach wohl davon, daß der hier zur letzten Ruhe gebettete Wendlerbauer Franz Xaver Schober einmal für das geistliche Amt bestimmt gewesen wäre, und daß er, seine vielen menschlichen Schwächen und Mängel erkennend, es vorgezogen habe, diesem heiligen Auftrage zu entsagen und ein Bauer zu werden; aber viel zu milde für die Ohren der aufmerksamen Zuhörer, fuhr er fort: Es möge doch keiner der hier Versammelten mit dem Verstorbenen rechten, weil er während der letzten Jahre der Kirche nicht mehr als ein gehorsamer Sohn gedient habe, sondern seine eigenen Wege gegangen sei. Jeder wisse ja, wie schwer die Hand des Allmächtigen sich auf die Schulter des Dahingeschiedenen gelegt habe, und mit christlicher Liebe und gütigem Verstehen solle man ihm, der ärmer als der Aermste unter ihnen gewesen sei, sein Irren verzeihen.

„Unser Herrgott", rief der Pfarrer mit erhobener Stimme aus, sieht besser als wir in jedes Herz, er wird das Gottesfünklein, das auch in des Verstorbenen Seele gebrannt hat, wohl erkennen und ihm um dieses Fünkleins willen die ewige Seligkeit nicht verwehren."

Martin wendete den Kopf und sah, daß Annas Gesicht einen strengen und abweisenden Zug angenommen hatte. Er fühlte, was in ihr vorging.

Der Geistliche hatte seine Rede beendet, die Leidtragenden traten zurück, und nachdem die Schützen drei Ehrensalven über das offene Grab geschossen hatten, gingen die Trauergäste an der ausgeworfenen Gruft vorüber und besprengten den schlichten Holzsarg des Wendlerbauern mit Weihwasser.

Nach dem Rosenkranz, den sie in der Kirche für den Verschiedenen gebetet hatten, saßen sie alle beim Leichenschmaus in der Bahnhofswirtschaft, und weil die Wendlerin in Martins Begleitung gleich nach der Beerdigung heimgefahren war, konnten die Leut reden, wie es ihnen ums Herz war.

„Unser Pfarrer is z'guat", tadelte der Burglehner, „er hat den Wendler selig mit Katzenföterln anpackt."

„Geh zua", meinte der Edhofer, „hätt er ihn etwa noch im Grabe z'sammnschimpfen solln?"

„Das net, aber a wengerl mehr hätt er ihm sein sündig's Lebn schon vorhaltn können."

Der Henkelsberger hatte eine ganz andere Rede erwartet, mit Blitz und Donnerwetter, mit Hölle und Fegefeuer, und als der Erdhofer lachend meinte, dem Wendler selig würde eine solche Rede doch nichts genützt haben, weil er sie wahrscheinlich gar nicht mehr hätte hören können, zuckte der Henkelsberger nur die Achseln.

„Weiß man's g'wiß?"

Nein, gewiß wußte man leider gar nichts, und der Herr Pfarrer schien seiner Sache auch nicht ganz sicher gewesen zu sein; denn was er da von dem Gottesfünklein in der Seele des Wendlers geredet hatte, das glaubte er doch wohl selber nicht.

Sehr ähnlich sprachen auch die Frauen am anderen Tisch über des Pfarrers Leichenpredigt.

(Fortsetzung folgt.)

Festlicher Theaterabend in Bochum

Westdeutsche Erstaufführung von Benito Mussolinis Schauspiel „Cavour"

Des italienischen Staatschefs Mussolini historisches Schauspiel „Cavour" hat bei der deutschen Uraufführung in Berlin starken Eindruck hinterlassen. Für den westdeutschen Theaterbereich sicherte sich die Bochumer Bühne das Erstaufführungsrecht. Wenige Tage nach dem bedeutsamen Treffer am Brenner erlebten das Bochumer Theaterpublikum und die westdeutschen Kunstinteressenten das interessante Drama aus der italienischen Geschichte. Der Abend wurde ein wichtiges Theaterereignis, das sowohl durch ein ausverkauftes Haus wie auch durch die zahlreichen Gäste schon äußerlich gekennzeichnet war. Vertreter der italienischen Konsulatsbehörden und der faschistischen Organisation, Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Behörden waren Zeugen eines zeitgeschichtlich bedeutsamen Abends.

Nächst Italien wird in keinem Lande Mussolinis Drama so viel Aufmerksamkeit erregen und Widerhall finden wie bei den deutschen Zuhörern, weil ihnen der in dem Schauspiel behandelte Abschnitt italienischer Vergangenheit mehr sagt als irgendein beliebiges Stück Weltgeschichte und sie darin, in den Ereignissen, in den politischen Verwicklungen und historischen Ausblicken ein Stück Schicksal erkennen, das in ähnlicher Form auch in der Nationalgeschichte Deutschlands zu finden ist.

Mussolini schrieb ein Drama der Ereignisse, der Gestalten und Gedanken. Was an historischen Begebenheiten sich hier innerhalb der drei Akte vollzieht, ist an dieser Stelle in einem einleitenden Aufsatz ausführlich dargelegt worden: das politische und persönliche Schicksal eines Staatsmannes, der die einer späteren Zeit vorbehaltene Einigung und Größe des italienischen Landes mit klugen Sinnen und dem Einsatz seiner ganzen Kraft anbahnte und seherisch erahnte. Mussolinis dramatische Arbeit bindet einen längeren Zeitraum in eine Bilderreihe, die nicht so sehr aus dramaturgischer Geläufigkeit als aus der schicksalhaften Verkettung der historischen Begebnisse sich eindrucksvoll entwickelt. Es spricht aus dem Stück nicht in erster Linie die mit allen Mitteln einer technisch gewandten Bühnenfassung gewonnene Eindringlichkeit des Theaterbildes, sondern die deutliche und eindeutige Wahrheit der geschichtlichen Ereignisse. Als ihre Träger steht vor uns die Vielheit der Gestalten, die in das politische Geschehen jener Tage beeinflussend eingriffen, Freunde und Gleichgesinnte des glühenden Patrioten Cavour, Gegner seiner Ideen und bängliche Zauderer, Staatsmänner und Feldherren, Regenten und Minister des kleinen piemontesischen Landes, der vielen Kleinstaaten Italiens und der fremden militärischen Mächte. In ihren Reden erleben wir das Werden einer selbstbewußten Nation, die unheilvollen Kämpfe eines zersplitterten Landes und den erwachenden Widerstand gegen fremde Reiche, die das Schicksal der aufstrebenden Gemeinschaft zu unterdrücken versuchen. Aber etwas mehr noch spricht aus dem Munde der handelnden Personen zu uns als die Sachlichkeit der geschichtlichen Entwicklung: es sind die heute wieder zur Gültigkeit gelangten klugen, weittragenden und weitschauenden Gedanken eines Politikers und Staatsmannes. Sie behandeln in markanter Form und geistvoll definierender Art Ideen und Forderungen, die für unsere Zeit die geistigen Probleme im politischen und vaterländischen Leben geworden sind. Aus dem historischen Abriß, der in der dramatisch zusammengedrängten Folge wie aus unmittelbarer Gegenwartsnähe sich an uns wendet, aus dem Profil der im Spiel einander entgegentretenden und untereinander verbundenen Figuren und Gestalten des Stückes, aus der gedanklichen Vertiefung des geschichtlichen Stoffes setzt sich die Wirkung dieses Dramas zusammen, das wie ein aktuelles Thema in heutiger Zeit den Zuschauer bewegt. Trotz loser Verkettung in der Bildfolge ist eine packende Steigerung nicht zu verneinen. Die Entwicklung führt in steiler Kurve zu dem erschütternden Höhepunkt eines historisch tragischen Konfliktes und entläßt mit einem ergreifenden und doch seherisch zukunftssicheren Ausklang den Besucher aus einem Theatererlebnis, dessen Nachhall gewichtig genug für lange Zeit bleibt.

Gestalt und Art dieses Schauspiels verlangen ebenso sehr eine theaterkundige und geistig bewegliche Inszenierung wie eine Darstellung von hohem künstlerischen Format. Bochums Bühne nahm sich des Werkes durch seinen erfolgreichsten und für große historische Aufgaben besonders befähigten Regisseur Professor Saladin Schmitt an. Auch diese „Cavour"-Inszenierung gehört zu den außerordentlichen Leistungen szenischer Arbeit, die dem dramatischen Buch in hervorragend bewältigtem Einsatz künstlerisch-qualitätvoller Mittel letzte Wirkungsmöglichkeiten abringt. Da Mussolinis Schöpfung kein Drama großer Szenen und gewaltig ausladender Bilder ist, kam es vornehmlich darauf an, in einer klugen, scharf profilierten und charakteristisch umrissenen Dialoggestaltung den Ereignissen und Gedanken die einprägsame darstellerische Form zu geben. Vor Professor Schmitt war in einer überlegenen Führung der Darstellung bei einer ausgezeichnet gestuften und plastisch geformten Dialogführung eine Kultur und Höhe der rednerischen Gestaltung erzwungen, die dem politischen Geschehen eine absolute und greifbar deutliche Anschaulichkeit vermittelte. Es war jede Nuance des Spiels mit einer Sorgsamkeit und Gründlichkeit idealer Vollendung bis zur schönsten Vollkommenheit ausgespielt. Dem Drama und der Darstellung, den Szenen und der regielichen Fassung hätte man keinen günstigeren und zugleich eindrucksvolleren Rahmen geben können, als es Ernst Lemperle mit dem großartigen, weiten, architektonischen Raum einfacher, klarer Linienführung vermochte. Die Möglichkeit, mit wenigen Mitteln den veränderten Schauplatz anzudeuten, war ebenso sehr gegeben, wie das ganze Bild in seinem Grundriß imponierend sich auswirkte.

Ein Drama um einen bestimmten Helden ist immer abhängig vom Träger dieser prominenten Rolle. Wenn je der Darsteller in der Hauptaufgabe entscheidend für den Theaterabend wirkt, so hier, wo sich alles und jedes um den Patrioten Cavour kristallisiert und auf ihn und sein Werk sich bezieht. Glücklicherweise hat das Bochumer Theater in Heinz Moog einen Künstler, der schon wiederholt von seiner eminenten Begabung für charakteristisch interessante und scharf profilierte Gestalten überzeugt hat und auch für die Figur und das eigenwillige Porträt des italienischen Ministerpräsidenten Cavour gültige und glaubhafte Voraussetzungen mitbrachte. Bei Moog hat man stets die beglückende Gewißheit, daß die schauspielerische Maske in Aussehen und Haltung sich mit der darstellerischen Durchführung seiner Aufgabe, mit der sichtbaren und intellektuellen Geste der stofflichen Durchdringung und sprachlichen Ausdrucksformulierung glänzend und überzeugend vereint. Daher geht auch stets von seiner schauspielerischen Leistung eine unglaubliche suggestive Kraft und Wahrhaftigkeit aus. Sein hervorragendes Können zeichnet einen Cavour, der nicht einen Augenblick die vorgezeichnete Linie verläßt und in kühler Rede wie in flammendem Ausbruch den Zuhörer zu sich zwingt und die Gestalt seines dramatischen Vorbildes mit einer ungeheuren Lebensechtheit vor dem Publikum erstehen läßt. Es war die große Leistung des Abends, die aus der Aufgabe und dem Können die Aufführung hinreißend überstrahlte und ihr einen außergewöhnlichen Erfolg sicherte.

Zwei Herrscher stehen im Spiel um den italienischen Staatsmann sich gegenüber, Italiens König, von Cavours weitschauender Idee und großem vaterländischen Wollen uneingeschränkt überzeugt und wie er ein glühender Patriot, bis zum letzten bereit. Gerhard Meinecke spielt diesen temperamentvollen Regenten mit ausdrucksvollster schauspielerischer Geste, aber vornehm gezügelt in der Anwendung darstellerischer Mittel, ohne falsches Pathos und doch ungemein einprägsam in der charakteristischen Zeichnung. Für die mit aller Zwiespältigkeit des Denkens, Wollens und Handelns behaftete, saltsam umwitterte Gestalt des Dritten Napoleon bringt Walter Kaltheuner seine besonderen und ganz individuellen, schauspielerischen Fähigkeiten mit. Ihm gelingt außerordentlich bezeichnend die dämmernde Farbe dekadenter Verweichlichung, hysterischer Sensibilität und krankhafter Scheu. Sprache und Geste sind konzentriert auf die Eigenart der Figur eingestellt und malen ein Bild unheimlicher Morbidität. Neben diesen Hauptgestalten des Dramas aus der Vielheit der Figuren auch nur die wichtigsten zu nennen, ist kaum möglich. Ihre Aufgaben sind weniger umfangreich, und man muß sich darauf beschränken, Willi Mavenknechts ausgezeichnet angelegten venezianischen Gesandten, Adolf Schneiders temperamentvoll begeisterten Lafarina, Ingeborg Eaholms in vornehmer Schlichtheit dargestellte Klothilde, Heinz Hinzes leidenschaftlich bewegten Jérome und den nervös-bewegten Zeitungsmann Margotti von Willi Busch zu erwähnen. Mit ihnen waren die vielen Kräfte unseres Ensembles in trefflicher Besetzung für die zahlreichen weiteren Rollen eingespannt und trugen mit den Hauptdarstellern in einem Ensemblespiel höchster Geschlossenheit mit bei zu dem großen Erfolg eines Theaterabends, der in begeisterten Ovationen für das Stück, für den hervorragenden Regisseur, die ausgezeichnete Darstellung und namentlich den hochbegabten Hauptakteur des Abends, Heinz Moog, endete.

Dr. Josef Schwermann.

Schwester Viola / Von Heinz Steguweit

Wer eine frische Wunde trug und sich kaum regen konnte im strengen Joch der Schienen und Verbände, der hörte den Nachtwind nicht, der um die Fenster schnob und das flirrende Laub des Herbstes in alle Winkel fegte. Solch eine Heimfindung ins Lazarett glich einem abwesenden Schweben; man begriff mit Mühe, daß zwischen der brüllenden Feuerschlacht von gestern und der milden Besorgnis von nunmehr kein tieferer Abgrund lag; zu rasch, zu liebevoll geschah die Ueberwindung der Kluft, man hatte sich doch abgefunden mit dem Verbluten oder Liegenbleiben — nun war man dennoch nicht vergessen, die Betten sanken ein wie die Schöße einer Mütterlichkeit, das Leinen kühlte makellos, und die Schwestern, die weißen und holden, wehten gleich sanften Tauben umher.

Schwestern waren keine Damen und keine Frauen, sie schienen keine Töchter und keine Mädel —, Schwestern waren eben Schwestern mit dem Hauch alles Heilsamen, mit dem gütigen Zeichen des Roten Kreuzes, und eine von ihnen hieß Viola.

Im College Fenelon zu Cambrai teilte sie auf Stube 7 die Tropfen und Thermometer aus, zählte die Pulse, wickelte Mullbinden und hatte für alles, was sie sorgen, wirken, trösten mußte, einen eigenen Stil gefunden. Niemand war ihr Lehrmeister gewesen, keiner hatte sie zu ihrer Besonderheit erzogen, was Viola konnte, war ihr selbständiges Wachstum, wir achteten das, wenn sie, die unendlich Gütige, den ärgsten Schmerz zu scheuchen wußte, sei's mit einem Blick, sei's mit einem kurzen Streicheln über Schopf und Stirn, oder wenn sie, mit Tränen kämpfend, einmal kam: „Jungens gell, ihr singt's heut fei net, auf der Stuben drunter ist einer gestorben?" — Oder wenn sie, sechs schäumende Bierkrüge schleppend, die Tür mit dem Fuße aufstieß: „Menschenskinder, trinkt einen Halben, der blinde Ankebichlers Sepp lernt wieder sehen!"

Viola konnte Socken stopfen und Mundharmonika spielen, oder sie las das Abendlied des alten Claudius vor: Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen.... Am Ende drohte sie ermahnend mit dem Zeigefinger: Verschon' uns, Gott, mit Strafen — und laß uns ruhig schlafen — und unsern kranken Nachbarn auch!

Sie hatte uns in der Hand. Und einmal, Abend war es, wir qualmten heimlich unseren Stummel, trieb Stube sieben jenen übermutigen Jokus, dessen Pfiff nur von den männlichen Geschöpfen des Daseins geliebt zu werden pflegt: Wir spielten Schinkenklopfen! Wer nicht gerade einen Schuß im Schenkel sitzen hatte, oder wer nicht beide Arme in der Schlinge trug, der mußte sich für derlei Faxerei begeistern. Das erste Opfer wurde ausgelost, wen es traf, der beugte sich vornüber an die Wand, stippte kühn das Hinterteil herkus und hielt die Augen emsiglich verschlossen, wie es der Schabernack befahl. Rundherum sammelte sich das rauhe Schock der Kameraden, einer wetzte bald dem Stippenden die Tatze so bestimmt aufs Leder — eine Backpfeife, sozusagen —, daß beide, Schläger wie Geschlagener, ein Brennen spürten: Schinkenklopfen! — Der Getroffene fuhr wie angestochen rasch herum, rieb mit der Linken sachte übers fiebernde Quartier, indes die rechte Hand den Zeigefinger streckte: Au weh, der dicke Kratzmann ist's gewesen? Erraten. Also kam der Kratzmann an die Reihe, obwohl er, wie jeglicher von uns, bemüht gewesen war, alle Mienen der Harmlosigkeit auf sein schuldiges Gesicht zu laden. Kratzmann stippte sich, das war lohnend, muß man wissen, der Kerl besaß zwei Keulen wie ein Oldenburger Pferd. Er wußte das und tat es sichtbar kund, indes er ordentlich in die Rumpfbeuge ging und die formvollendeten Schwellungen darbot wie ein gefechtsklares Geschütz. Wir taten einiges dazu, daß diesmal der rasante Schlag wahrlich sitzen sollte: Rechts wie links ward der leinene Lazarettfrack des ahnungsvoll zuckenden Opfers sacht beiseite geschoben, der stramme Hosenboden lag wie eine Zielscheibe da, wir stritten uns rechtschaffen, wer seine Handschrift nunmehr ausprobieren durfte....

Da öffnete sich unverhofft die Stubentür: Schwester Viola. Strahlend stand sie im Rahmen, als Geschöpf von flotter Klugheit überschaute sie im Augenblick das übermütige Revier der kindlich spielenden Krieger. Ein Triumphieren geschah im leicht errötenden Gesicht. Sie legte das Fingerchen auf den Mund, wir sollten stille sein und kuschen — dem vorgebeugten Kratzmann war, da er die Augen brav verkniffen hielt, der holde Gast noch unbemerkt geblieben. Ach Viola. Ihr allein gebührte wohl die Ehre dieses Schlages, der sich so offensichtlich lohnte. Wem anders war das sichere Ziel zu gönnen: Schwester Viola, die sich auf manches Leid bisher verstanden, zeigte nun, daß ein robuster Spaß durchaus zum Stile ihrer rührigen Barmherzigkeit gehörte. Sie rollte flink die Aermel auf, sie tat auch so, als spucke sie in ihre Pfötchen, dreimal holte sie noch schwingend aus, wir bahnten solcher Mühe hilfsbereit den Weg, indem wir kichernd auseinandertraten —, dann sauste die sonst so milde Schwesternhand auf des Gefreiten Kratzmann präsentierte Fläche. Wir aber schoben uns blitzschnell zusammen, daß Viola sich im Rücken unserer Abwehrfront verbergen sollte. Zu spät! Kratzmann, der sich spornstreichs umgewendet hatte und das Grinsen aller Angesichter klar durchschaute, blies die Wangen piffig auf und flötete sich eins, als er die Phalanx sprengte und die im Hintergrund geduckte Missetäterin erwischte: Zapperlot, dat es de Schwester Viola jewesen.

Erraten. Also kam Viola an die Reihe? —

Kein Flehen oder Sträuben half, das Spiel vom Schinkenklopfen hatte seine festen Grundregeln, wer schlagen wollte, mußte sich auch stippen, sofern man seinen Namen vorher richtig riet.

Aber das Idyll nahm immer neue Formen an. Inmitten ihrer Krieger machte sich Viola kurioser aus als irgendwann vorher. Da sie so innig bat, man möge ausnahmsweise ihr das unumstößliche Gesetz des Stippens doch ersparen, traten schon Freiwillige vor, die sich für die Schwester bücken wollten. Das aber litt die Güte nicht, und ihr Widerspruch geschah so ernst, als wäre unsere Spielerei dergleichen Ueberlegung wert. Viola wollte also dennoch jetzt, das verlange die Gerechtigkeit, meinte sie, nur eine Bitte wagte der beherzte Mund: Gell, ihr schlagt's fei net zu hart?

Wir gelobten hoch und her. Und Viola stippte sich, ganz sanft, ach, sehr behutsam beugte sie den kleinen Scheitel an die Wand, harrend, wartend, vielleicht ein wenig bange....

Wir aber standen da wie Buben, die sich redlich schämten. Denn wer wagte es, das arge Spiel nunmehr neu zu üben? Schon der Name Schinkenklopfen deuchte uns in diesem Augenblick so ungeziemend wie nur möglich. Die Verlegenheit floh von einem Angesicht zum nächsten, und es waren rechte Kerle unter uns, handfeste Patrone, die an der Somme und vor Verdun schon kühn gefochten, die keiner Kugel, keiner Flattermine ausgewichen, die in der Hölle tagelanger Trommelei wie Felsen standgehalten — heuer spürten sie das Pochen ihrer Herzen und wollten also nimmer.

Schwester Viola wurde ungeduldig: Los doch, rief sie, eilt euch, hat die treue Stimme....

Wir haben's nicht getan. Denn aller Mut, den man so oft bewiesen in den Stürmen und Gefechten, mit dem Uebermut hat er nun hadern müssen. Es mochte gut sein also.

Viola wandte sich um, maß jeden einzelnen von uns: Hab's doch gewußt, ihr seid's net schlecht. Ha no, ihr seid's von Herzen gut!

Dann ging sie in den Saal der schweren Fälle, die Nachtwache zu beginnen; es schliefen doch so viele Geschicke im Lazarett College Fenelon zu Cambrai an der Schelde. — Viele Violas hat es gegeben, jede in ihrer Art. Viele werden immer wieder unser herzlich Angedenken sich verdienen.

Wiederaufnahme in den Spielplan

Puccinis „Madame Butterfly"

Eine „Butterfly"-Aufführung, die nicht vor einem ausverkauften Haus vor sich ginge, dürfte zu den Ausnahmeerscheinungen rechnen. Wenigstens in unserem Theater. So war auch am Freitag, da Köln in seinem zweiten Gastspiel uns Puccinis Oper einmal wieder bot, der letzte Platz besetzt, und begeistert folgte ein atemlos lauschendes Publikum dem musikalisch wirksamen und inhaltlich rührenden Abend. Wieder sang Hennv Neumann-Knapp die Titelrolle, stimmlich klangschön und ergreifend im Ausdruck, indes die weitere Besetzung das gewohnte Bild zeigte. Nur für den Linkerton hatte man einen Gast holen müssen. Bernd Aldenhoff von der Düsseldorfer Bühne sang den jungen Leutnant musikalisch sehr beweglich und im Ausdruck mit schöner und leidenschaftlicher Aktivität. Die Stimme hat die typische Farbe des lyrischen Tenors, doch neigt die Führung zu einer merklich offenen Tongebung, die in der Höhe dem Organ einiges von der notwendigen Rundung und der überzeugenden Tragfähigkeit nimmt. Günter Wand deutete den musikalischen Part wieder mit der an ihm gewohnten Feinfühligkeit und leidenschaftlichen Glut.

Dr. Josef Schwermann

Geschichtstafel

7. Oktober

1794 Der Dichter Wilhelm Müller (u. a. Dichter von Schuberts „Müller-Liedern") in Dessau geboren (gestorben 1827).

1866 Der Schriftsteller Heinrich Federer in Birenz geboren (gestorben 1928).

1916 (bis 9.): Schlacht bei Tannenberg.



ALVA

wie immer

IM STANNIOL-TRESOR ★



★ Deshalb schmeckt die ALVA so UNVERÄNDERT gut!

3 1/3

Mit 117:80 Punkten gewonnen

Schöner Sieg über Ungarns Leichtathleten — 35 000 Zuschauer am Sonntag

Die Kampfzeit der deutschen Leichtathletik hat mit einem Sieg über Ungarn im ersten Länderkampf mit 117:80 Punkten einen nicht besser zu denkenden Abschluß gefunden. Die Kämpfe des zweiten Tages waren mit dem deutsch-ungarischen Fußball-Länderspiel verbunden. Aus diesem Grunde war am Sonntag das FC.-Stadion mit 35 000 Zuschauern restlos besetzt. In der Ehrenloge hatten sich Reichssportführer Nikolaus von Horthy, der Ackerbauminister Teleki, der deutsche Gesandte von Erdmannsdorf und der Reichssportführer von Tschammer und Osten eingefunden.

Die deutsche Erfolgsserie wurde in den acht Wettbewerben des zweiten Tages nur einmal von den Ungarn unterbrochen. Der jugendliche Stabhochspringer Kovacs schwang sich zum erstenmal in seinem Leben über 4 Meter, eine Höhe, die Haunzwickel und Glötzner nicht bezwangen. Begonnen hatte es mit einem deutschen Doppelsieg im 400-Meter-Hürdenlauf, den Oberleutnant Hölling in 54,9 leicht vor Meister Mayr gewann. Ungarns bester Läufer Polgar begrub seine Aussichten durch einen Sturz an der zweiten Hürde. Den zweiten deutschen Doppelerfolg brachte das Diskuswerfen, in dem Wotapek mit einer Weite von 49,88 Meter beide Ungarn und Trippe, dem diesmal nichts gelingen wollte, schlug. Ohne ernste Gegner durchlief Mellerowicz die 200 Meter in 21,8, dabei den Ungarn Sandor und den sich brav haltenden Boenecke hinter sich lassend. Einen recht schönen Erfolg feierte anschließend Loose im Speerwerfen. Ueberraschend reichten seine 66,07 Meter schon zum Siege über beide Ungarn aus. Der junge Wiener Pektor fand sich mit der Anlaufbahn auf Gras nicht ab. Von der Spitze weg gewann Rudolf Harbig den 800-Meter-Lauf. Unser Weltrekordmann machte sich sein eigenes Rennen, das er in 1:51,7 immer sicher hatte. Brandscheit überbot sich mit seiner persönlichen Bestzeit von 1:52,2 diesmal selbst. Der Berliner ist zu einer scharf geschliffenen Waffe für uns in den Mittelstrecken geworden. Mit 30 Meter Vorsprung lief Harbig wenig später als Schlußmann über 4mal 400 Meter durchs Ziel. Ahrens hatte schon 6 Meter Vorsprung herausgelaufen, die Wieland und Linnhoff erweiterten. Die 5000 Meter wurden als letzte Entscheidung in der Pause des Fußballspieles ausgetragen. Nach abwechselnder Führung ging das Quartett in der Reihenfolge Eberlein, Eitel, Kelen und Szilagyi in die letzte Runde. Kurz vor der Zielgeraden stürmte Eitel davon, um nach wundervollem Endkampf in der vorzüglichen Zeit von 14:42,2 zu siegen. Eberlein hielt tapfer mit und verwies beide Ungarn auf die Plätze.

Die Ergebnisse:

200 Meter: 1. Mellerowicz (Deutschland) 21,8; 2. Sandor (Ungarn) 22,0; 3. Boenecke (D.) 22,2, 4. Gyenes (U.) 22,3.

800 Meter: 1. Harbig (D.) 1:51,7; 2. Brandschett (D.) 1:52:2, 3. Miklos Szabo (U.) 1:53:8, 4. Harsanyi (U.) 1:54,4.

5000 Meter: 1. Eitel (D.) 14:42,4, 2. Eberlein (D.) 14:43,6, 3. Kelen (U.) 14:46,8, 4. Szilagyhi (U.) 14:49,2.

400 Meter Hürden: 1. Hölling (D.) 54,9, 2. Mayr (D.) 55,3, 3. Nadasdi (U.) 57,6, 4. Polgar (U.) gestürzt.

Diskus: 1. Wotapek (D.) 49,88, 2. Kulitzy (U.) 48,18, 3. Horvath (U.) 48,18, 4. Trippe (D.) 46,89 Meter.

Speer: 1. Loose (D.) 66,07, 2. Varszegi (U.) 64,58, 3. Pektor (D.) 61,25, 4. Rathelh (U.) 60,78 Meter.

Stabhoch: 1. Kovacs (U.) 4,00, 2. Haunzwickel (D.) 3,90, 3. Glötzner (D.) 3,90, 4. Zfuffka (U.) 3,80 Meter.

4mal 400 Meter: 1. Deutschland (Ahrens, Wieland, Linnhoff, Harbig) 3,14, 2. Ungarn 3:19,2.

Gesamtergebnis: Deutschland 117, Ungarn 80 Punkte.

64 : 51 am Sonnabend

Im ersten offiziellen Länderkampf mit Ungarns Leichtathleten hat die deutsche Mannschaft am Sonnabend in Budapest den erwarteten Vorsprung errungen, der jedoch mit 65:51 Punkten ziemlich knapp ausgefallen ist. Rund 10 000 Zuschauer, darunter als Ehrengäste Reichssportführer von Tschammer und Osten mit seinem Stabsleiter von Mengden und der ungarische Kriegsminister Feldzeugmeister Bartha hatten sich auf dem mit Fahnen reich geschmückten Platz eingefunden. Von den elf Wettbewerben des ersten Tages gewann Deutschland sieben mit drei Doppelerfolgen, die Ungarn hatten vier erste und nur einen Doppelerfolg aufzuweisen.

Im einleitenden 110-Meter-Hürdenlauf fehlten mit Hidas und Leitner die beiden besten Läufer ihres Landes. Der Wiener Leitner mußte wegen einer alten Verletzung dem Start fernbleiben, für ihn sprang Neckermann ein, um durch den vierten Platz wenigstens einen Punkt zu retten. Dr. Szabo führte vom Startschuß weg und hielt den zum Schluß noch stark aufkommenden Becker sicher.

Das Rennen eines Mannes war der 400-Meter-Lauf. Harbig hatte auf der zweiten Bahn schon vor dem Zielbogen die klare Führung und lief trotz der Kühle genau 48 Sekunden. Im Kampf um den wertvollen zweiten Platz ließ Ahrens beide Ungarn hinter sich.

Seinen vierten Ländersieg in diesem Jahre feierte der Deutsche Meister Harald Mellerowicz, der sich dadurch als bester europäischer Kurzstreckler erwiesen hat. Nach drei Versuchen war der Berliner am schnellsten flott und gewann, federleicht laufend, die 100 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 10,5 Sekunden. Hinter ihm entschied der junge Ungar Kerompai den Kampf um den zweiten Platz gegen Meister Gyenes, während Kersch den Beschluß machte.

Unsere jungen Hochspringer haben ihre gute Form noch nicht wiedergewonnen. Als einziger übersprang der Ungar Cserna 1,90 Meter; an dieser Höhe scheiterten Nacke und Schlegel.

Den schönsten Kampf am Sonnabend gab es über 1500 Meter. Harsanyi führte über die erste Runde und wurde dann von Miklos Szabo abgelöst. Der Ungar bog noch als erster in die Zielkurve ein, aber der hinter ihm liegende Kaindl schob sich von Meter zu Meter näher heran. Es gelang dem Münchener sogar, an dem nachlassenden Gegner vorbeizuziehen und in der neuen deutschen Jahresbestzeit von 3,53,8 das schwere und kampfreiche Rennen zu gewinnen.

Giesen hatte den dritten Platz gegen Harsanyi sicher.

Im Dreisprung rechtfertigte der Berliner Honolka seine Berufung durch einen schönen Sieg mit 14,60 Meter. Mundig wurde hinter Ungarns Meister Somlo guter Dritter. Ohne ernste Gegnerschaft waren Trippe und Wölke im Kugelstoßen. Bereits mit dem zweiten Wurf erreichte Trippe die Siegermarke von 16,15 Meter. Wölke steigerte sich von Wurf zu Wurf und kam auf 15,66 Meter. Den Wettsprung holten sich dagegen die Ungarn. Glötzner und König konnten die 7-Meter-Grenze nicht überbrücken. Mit seinem einzigen gültigen Versuch kam Gyuricza mit 7,18 Meter zum Sieg.

Eine Ausnahmeleistung bot über 10 000 Meter der Ungar Kelen, der das Rennen in der neuen Landesrekordzeit von 30,23,6 beendete. Haushofer hielt sich tapfer, konnte zum Schluß aber das Tempo des schnellen Ungarn nicht mehr mithalten, während Legge überrundet wurde.

Das Hammerwerfen brachte den erwarteten deutschen Doppelsieg durch Storch und Blask.

Die abschließende 4×100-Meter-Staffel war bereits mit dem Einsatz von Mellerowicz als zweiter Mann entschieden.

Die Ergebnisse waren: 100-Meter-Lauf: 1. Mellerowicz (D.), 10,5 Sekunden; 2. Korompai (U.), 10,7 Sekunden; 3. Gynes (U.), 10,7; 4. Kersch (D.), 10,8 Sekunden. 400 Meter: 1. Harbig (D.), 48,0; 2. Ahrens (D.), 49,3; 3. Polgar (U.), 49,6; 4. Gobi (U.), 49,8 Sekunden. 1500 Meter: 1. Kaindl (D.), 3,53,8; 2. Szabo (U.), 3,54,2; 3. Giesen (D.), 3,59,6; 4. Harsanyi (U.), 4,01,6 Minuten. 10 000 Meter: 1. Kelen (U.), 30,23,6 (ungarischer Rekord); 2. Haushofer (D.), 30,58,8; 3. Nemeth (U.), 31,06,6; 4. Legge (D.), 32,05,8 Minuten. 110 Meter Hürden: 1. 1. Dr. Szabo (U.), 15,4; 2. Becker (D.) 15,5; 3. Nadasdi (U.), 15,8; 4. Neckermann (D.), ohne Zeit. Kugelstoßen: 1. Trippe (D.), 16,15; 2. Wölke (D.), 15,66; 3. Daranyi (U.), 14,94; 4. Nemeth (U.), 14,40 Meter. Hammerwurf: 1. Storch (D.), 56,97; 2. Blask (D.), 50,90; 3. Boro (U.), 46,10; 4. Racz (U.), 43,65 Meter. Weitsprung: Gyuricza (U.), 7,18; 2. Vermes (U.), 7,17; 3. Glötzner (D.), 6,98; 4. König (D.), 6,81 Meter. Hochsprung: 1. Cserna (U.), 1,90; 2. Nacke (D.), 1,85; 3. Schlegel (D.), 1,85; 4. Gaspar (U.), 1,85 Meter. Dreisprung: 1. Honolka (D.), 14,60; 2. Somlo (U.), 14,57; 3. Munding (D.), 14,43; 4. Dusnoki (U.), 13,77 Meter. 4×100-Meter-Staffel: 1. Deutschland (Scheuring, Mellerowicz, Neckermann, Kersch), 41,8; 2. Ungarn (Szigewary, Korompai, Sander, Gyenes), 42,1 Sekunden.

Stand des ersten Tages: 1. Deutschland, 64 Punkte; 2. Ungarn, 51 Punkte.

Ungarn—Deutschland 2:2 (1:1)

Die deutsche Elf einem Siege sehr nahe — Das dritte Tor nicht anerkannt

Noch nie war eine deutsche Mannschaft auf ungarischem Boden einem Siege so nahe wie in diesem Spiel vor hohen ungarischen Gästen und 35 000 Zuschauern in Budapest.

Der 16. Länderkampf Deutschland gegen Ungarn endete unentschieden 2:2, nachdem es bis zur Pause ebenfalls unentschieden 1:1 gestanden hatte. Das Ergebnis ist für die Ungarn recht schmeichelhaft; denn die deutsche Elf hat mit einem wirkungsvollen Einsatz und mit vorbildlichem Geist der Sportkameradschaft gekämpft, und hat damit ihren Teil zu der machtvollen Kundgebung für die deutsch-ungarische Sportkameradschaft beigetragen.

Die deutschen Fußballspieler von Budapest verdienen ein Gesamtlob! Zum ersten Male nach sieben Jahren haben sie in Ungarn eine Niederlage abgewehrt, ja, hatten schon den dritten Siegtreffer durch Pesser erzielt, der von dem italienischen Schiedsrichter bereits anerkannt war, aber durch Aussagen des ungarischen Linienrichters rückgängig gemacht wurde.

Von den deutschen Spielern waren Klodt im Tor mit Kupfer und auch Janes die besten Spieler, Moog war nicht so wirkungsvoll wie in anderen großen Spielen, auch Goldbrunner, der für den verletzten Schneider spielen mußte, war sehr eifrig, aber nicht geschmeidig genug. Kitzinger hatte schwere Arbeit zu leisten, und nur selten konnte Dr. Sarosi an ihm vorbeiziehen, um gefährlich zu werden. Lehner und Hahnemann hielten sich gut, Walter erwies sich körperlich noch nicht widerstandsfähig genug, um auf die Dauer wirkungsvoll zu sein, so daß Conen später mit ihm wechselte, was aber keine Besserung erkennen ließ.

Bei den Ungarn waren besonders die beiden Flügel und der Tormann ausgezeichnet.

Nachdem der ungarische Anstoß abgefangen war, und die Deutschen den Ball im Besitz hatten, waren sie sofort im Bilde, und es klappte erfreulich gut. Schöne Züge von Walter, Conen und Pesser brachten Gefahr, die abgewandt wurde. Janes muß öfters rettend eingreifen, und auf der Gegenseite fällt Walter immer wieder auf die Abseitsfalle der Ungarn herein. Dann läuft plötzlich der Ball schön zwischen Conen und Lehner, der aus schmalem Winkel unhaltbar einknallt und damit die Führung für Deutschland erzielt. In der 30. Minute gelingt es dem Halblinken nach gutem Wechsel mit seinem Flügelmann den Ausgleich zu schießen. Schnell und kraftvoll greifen die Ungarn nun an, so daß die deutsche Hintermannschaft viel Arbeit zu erledigen hat, was sie auch recht und schlecht tut. Dann erhält Hahnemann auf der Mittellinie den Ball, spielt mit Conen zusammen, und der Wiener schießt ein. In der 62. Minute können die deutschen Moog und Goldbrunner die Ungarn nicht halten, so daß sie mit hartem Schuß ausgleichen können. Auch Pesser gelingt es, schön an den Verteidigern vorbeizukommen, aber er verschießt. Walter hat Pech mit seinen Schüssen. Wieder gelingt es Pesser, den dritten Treffer für Deutschland zu erzielen, aber auf Drängen der Ungarn und nach Befragen des Linienrichters wird das Tor nicht anerkannt.

Bochumer Handball

Tklb. Gelsenkirchen — Westfalia Herne 15:1

Die Handballspieler vom Turnklub Gelsenkirchen haben sich von der ersten Schlappe, die sie gegen VfL. Bochum 48 erlitten hatten, anscheinend schnell und recht gut erholt. Sie kehrten diesmal gegen die Westfalen aus Herne den Spieß um und holten sich auf eigenem Platz einen haushohen Sieg. 15:1 spricht Bände!

Bochumer Verein — Tklb. Herne 15:2

Die zweite Herner Mannschaft, die beim Bochumer Verein zu Gast war, mußte fast die gleich hohe Niederlage mit nach Hause nehmen. Die Werksportler waren volle 60 Minuten dem Gegner völlig überlegen und spielten vor allem in der ersten Halbzeit tadellos zusammen, so daß schon mit 9:1 gewechselt wurde. Herne vermochte nur noch geringen Widerstand zu leisten und überließ dem BV. einen verdienten Sieg.

Tklb. Wanne — Wattenscheid 01 6:5

Auch dieser Sieg des Turnklubs Wanne über die eifrigen Wattenscheider war knapp, so daß man wirklich sagen muß: Fortuna hält's mit den Wannern. Das knappe Ergebnis zeugt von dem Kampf, der dieses Spiel auszeichnete.

Gebr. Eickhoff Bochum — Westfalia Bochum 4:8

Westfalia Bochum hat in diesem Spiel wieder zu dem alten erfolgreichen Stil zurückgefunden und verstand es ziemlich sicher, beide Punkte vom Platz der Eickhoff-Mannen zu entführen, was nicht so ganz einfach ist. Trotz energischer Gegenwehr gelang es den Platzleuten nicht, zu dem erwünschten Sieg zu kommen.

Rh. Gelsenkirchen — VfL. Bochum 48 7:16

Auch diese Gelsenkirchener Mannschaft wurde von den VfLern mit einem zweistelligen Ergebnis abgeschlagen. Wohl war die Gegenwehr in diesem Spiel etwas nachhaltiger als am Sonntag vorher, aber dennoch konnten die Reichsbahner gegen einige routinierte Stürmer der Bochumer nichts ausrichten und mußten sich immer wieder geschlagen bekennen.

Müller AG. Bochum — Schalker Verein 8:7

Den von uns erwarteten spannenden Zweikampf der beiden Gegner haben sie sich tatsächlich geliefert. Es stand auf des Messers Schneide, und den hin- und herwogenden Kampf haben die Bochumer auf Grund besseren Wurfvermögens dann doch für sich entschieden, was die Zukunft der Elf ein wenig rosiger erscheinen läßt.

Dr. Otto Bochum — Dahlbusch Gelsenkirchen war nicht in Erfahrung zu bringen.

Fußballkampf Schweden — Dänemark 1:1

Das von 35 000 Zuschauern vollbesetzte Stockholmer Rasunda-Stadion war am Sonntag der Schauplatz des ersten Fußball-Länderspiels zwischen Dänemark und Schweden nach Ausbruch des Krieges. — Die sportpolitische Bedeutung dieses Kampfes ging aus der Anwesenheit der gesamten königlichen Familie, des Ministerpräsidenten und des Außenministers sowie des dänischen Gesandten hervor. Das Treffen selbst endete 1:1 unentschieden. Dieser Stand war bereits nach den ersten 10 Spielminuten festgestellt. Die Schweden hatten in der fünften Minute durch ihren Mittelläufer Emanuelsson das Führungstor erzielt, doch schon in der zehnten Minute erzwang der dänische Halblinke Mathiesen den Gleichstand. Die Bemühungen beider Mannschaften um weitere Torerfolge scheiterten an der Aufmerksamkeit der guten Abwehren.

Schon wieder „draußen"

Westfalen, Nieder- und Mittelrhein im Pokal ausgeschieden

Westfalen, die Heimat des Deutschen Fußballmeisters, kann im Reichsbundpokal nichts werden. Lorbeer zu Lorbeer windet Schalke 04 zu einem Kranz strahlenden Ruhmes, aber die Bereichself ist um so erfolgloser. Das sang- und klanglose Ausscheiden in den ersten Runden des großen Pokalkampfes der deutschen Gaue wurde auch im Kriegsjahr 1940 durch einen Umschwung nicht unterbrochen. Die Westfalen strandeten wieder in der ersten Runde, man blieb sich treu.

Sicher, man wußte um die Schwere der Aufgabe für die drei westdeutschen Bereiche in der Vorrunde zum Reichsbundpokal. Allein, viele hatten doch die stille Hoffnung, daß doch wenigstens einer, die Westfalen, die vom Niederrhein oder selbst der Mittelrhein eine der steilen Hürden nehmen würde, die Dresden, Stuttgart und Berlin errichtet waren. Sie war trügerisch, alle drei strandeten. Der Reichsbundpokal-Wettbewerb 1940 wird ohne den Westen weiter gespielt werden ...

Greifbar nahe hatte der Niederrhein die „Fahrkarte in die Zwischenrunde" am 3. November vor sich, aber das Glück war mit Württemberg, das 4:3 (3:3) siegte. Das Lampenfieber des blutjungen Torhüters Michalak von Grün-Weiß Holten nutzten die blitzschnell zufassenden Schwaben sofort mit billigen Toren aus, und als dann der Niederrhein noch und noch aufspielte, schoß Sing kurz vor Torschluß, eine Minute vor dem regulären Ende, schnell noch einmal ein ... 4:3, und aus.

Die Westfalen pflückten wieder einmal keine Lorbeeren. Sachsen siegte in Chemnitz sicher 2:0 (0:0). Die Gästeelf konnte den Sieger nie zu ernsthaftem Kampf fordern, und so blieb Westfalen der alten Gewohnheit, in den ersten Runden schon ins Gras zu beißen, auch hier grimmig treu ...

Die Niederlage des Mittelrheins im Berliner Poststadion kann nicht überraschen. Viere, der tüchtige Mittelstürmer von Sülz 07, schoß „nur" drei Tore für seinen Bereich, Berlin-Brandenburg aber deren vier, so daß der Mittelrhein 4:3 (2:3) verloren hatte.

Immerhin: der Westen befindet sich in guter Gesellschaft. Die Ostmark ausgeschieden, Mitte von den Pommern geschlagen — das stand auch nicht gerade im „Kursbuch".

Willi Jürissen rettete den Niedersachsen in Nürnberg eine Neuauflage, die Bayern kamen über ein 3:3 nicht hinaus ...

Chemnitz: Sachsen — Westfalen 2:0 (0:0)
Stuttgart: Württemberg — Niederrhein 4:3 (3:3)
Berlin: Berlin-Brandenburg — Mittelrhein 4:3 (2:3)
Frankfurt a. M.: Südwest — Ostmark 5:2 (3:1)
Nürnberg: Bayern — Niedersachsen 3:3 (0:2) n. V.
Königsberg: Ostpreußen — Hessen 3:2 (2:2)
Stettin: Pommern — Mitte 3:2 (1:0)
Danzig: Danzig-Westpreußen — Nordmark 1:3 (1:1)
Teplitz: Sudetenland — Baden 2:3 (0:1) n. V.

15 000 in Chemnitz

Ob mit oder ohne Schalke, es bleibt sich gleich. Auch ohne einen Mann vom Deutschmeister war es nicht anders als traendwann, wenn Schalke mit der Bürde der Gauvertretung bedacht wurde. Heuer waren es die Ostwestfalen, die auch das Spielglück, das den Westfalen im Reichsbundpokal nie hold war, nicht zwingen konnten. Es war freilich schwer, in Chemnitz gegen die Sachsen anzustürmen. 15 000 standen dort in der Großkampfbahn wie ein Mann hinter ihrer Elf und feierten schließlich auch mit 2:0 (0:0) den klaren Sieg. Westfalen war viel zu schwach, streckenweise direkt hilf- und harmlos. Nur ein Glück, daß Kronsbein von der Arminia Marten im Tor sowie der Ex-Rotthauser Kranefeld als Mittelläufer mit den zwei prächtigen Verteidigern so standhaft und überragend waren. Oft kauften sie den Sachsen-Stürmern den Schneid ab, die freilich auch mehr schlecht als recht schossen, so daß bis zum Seitenwechsel ein 0:0 gehalten wurde.

Sachsen hatte Helmut Schön für den verhinderten Willimowski eingesetzt, und so marschierten auf:

Sachsen: Kreß; Richter, Schubert; Hempel, Daur, Rose; Mende, Helmchen, Machate, Schön, Arlt

Westfalen: Urban; Hogenkamp, Breuer, Schlips; Erdmann, Kranefeld, Kronsbein; Schwarz, Strotmann, Düding, Bäumker

Der Spielverlauf

(Von unserem Dr.-R.-Sonderberichterstatter.)

Chemnitz, 6. Oktober.

Vor etwa 15 000 Zuschauern standen sich in der Chemnitzer Großkampfbahn die Mannschaften aus Sachsen und Westfalen gegenüber. Sachsen siegte verdient mit 2:0 und hätte leicht noch höher gewinnen können, wenn nicht die Westfalen in ihrem Torwächter Kronsbein von Arminia Marten ihren besten Mann gehabt hätten. Die Verteidiger und die Läufer, vor allen Dingen Kranefeld (Arminia Bielefeld), und Strothmann (VfB. Bielefeld), stellten ebenfalls beste Klasse dar. Der Angriff war jedoch eine große Enttäuschung. Es scheint ohne die Spieler von Schalke 04 doch nicht so ohne weiteres zu gehen. Lediglich Hogenkamp von Arminia Bielefeld brachte etwas Unruhe in die sächsische Hintermannschaft. Die übrigen vier spielten aber so durchsichtig, daß für den sächsischen Torwart Kreß vom Dresdener Sportklub nur selten Gefahr bestand. Auch der frühere Schalker Nationalspieler Urban war nur ein Schatten seiner früheren Leistungen.

Sachsen stellte seine beste Mannschaft ins Feld. Der frühere polnische Nationalspieler Willimowski vom TSV. Chemnitz war wegen eines Trauerfalles durch den Nationalspieler Schön vom Dresdener Sportklub ausgewechselt worden. Das Sachsenfeld war bedeutend erfolgreicher und kraftvoller als das der Westfalen, die sich von Anfang an allzusehr auf die Verteidigung beschränkten. Schon in der ersten Halbzeit spielte sich der Kampf zum größten Teil im Feld der Gäste ab, was auch aus dem Eckenverhältnis von 6:1 für Sachsen hervorgeht. In der 9., 13., 32., 38. und 43. Minute lagen Torerfolge der Sachsen in der Luft. Kronsbein verhinderte jedoch durch ausgezeichnete Paraden und Hechtsprünge zunächst jeden Erfolg. In der zweiten Halbzeit war Sachsen auch fort wieder überlegen. In der ersten und zweimal in der vierten Minute hatten der Chemnitzer Helmchen und der Dresdener Machate viermal scharf auf das Westfalentor geschossen. Der Ball wurde dort jedesmal eine sichere Beute von Kronsbein. Nach und nach wurde das Spiel immer spannender und auch härter, zumal da die westfälische Hintermannschaft mit allen ihr zu Gebote







Bild links: Presse-Hoffmann, Mitte: Weltbild, rechts: PK. — Eitel Lange (Weltbild)

Links: Reichsmarschall Göring bei einer Kartenbesprechung in seinem Hauptquartier, von wo aus er die Vergeltungsangriffe gegen England leitet. — Mitte: So wirken deutsche Brandbomben. (Zu diesem Bilde sagt der englische Nachrichtendienst: „Der Verlust an Menschenleben ist vergleichsweise klein, aber der Sachschaden ist groß und noch gar nicht zu übersehen." Unfreiwillig geben die Engländer damit wieder einmal zu, daß sich die deutschen Bombenangriffe nicht gegen die Zivilbevölkerung richten, und daß der Sachschaden weiterhin unermeßlich bleibt und noch unermeßlicher werden wird, dafür sorgt die deutsche Luftwaffe.) — Rechts: Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler heute 40 Jahre alt.

Schalke 04 – VfL. Bochum 48 ausgefallen

SpVg. Röhlinghausen führt das Zwölferfeld an – Union Gelsenkirchen und DSC. Hagen unentschieden

Das war ein mageres Bereichsklassenprogramm. Da der VfL. Bochum 48 Schneider und Paßgang zum Pokalspiel Sachsen – Westfalen abstellen mußte, fiel das angesetzte Punktespiel in Gelsenkirchen aus. Blieben also nur noch zwei Spiele, die den erwarteten Ausgang nahmen. Die Spvg. Röhlinghausen setzte ihren Siegeszug fort und holte sich von Preußen Münster durch einen klaren Sieg zwei weitere Punkte. Damit haben sich die Röhlinghauser einstweilen an die Spitze der Tabelle gesetzt. Die beiden Neulinge Union Gelsenkirchen und DSC. Hagen trennten sich unentschieden, was für die Hagener immerhin als Erfolg zu buchen ist, da sie auf fremdem Platz kämpfen mußten.

Die Ergebnisse:

Preußen Münster — Spvg. Röhlinghausen 2:5 (1:2)
Union Gelsenkirchen — DSC. Hagen 4:4 (2:3)

Spvg. Röhlinghausen	4	3	1	—	10:4	7:1
Gelsenguß Gelsenkirchen	3	3	—	—	12:8	6:0
VfB. Bielefeld	4	3	—	1	9:3	6:2
VfL. Bochum 48	4	2	1	1	13:7	5:3
DSC. Hagen	4	2	1	1	8:6	5:3
Schalke 04	2	2	—	—	16:2	4:0
Borussia Dortmund	3	2	—	1	15:7	4:2
Arminia Bielefeld	3	2	—	1	11:6	4:2
Union Gelsenkirchen	4	1	1	2	11:15	3:5
Westfalia Herne	4	—	—	4	3:22	0:8
Arminia Marten	4	—	—	4	4:20	0:8
Preußen Münster	5	—	—	5	5:27	0:10

Preußen Münster — SpVg. Röhlinghausen 2:5

Die Münsteraner waren auch im Spiel gegen Röhlinghausen gezwungen, einige Ersatzleute aufzustellen. Mithin waren die Aussichten auf einen Erfolg gering. Das Spiel brachte dann auch den Beweis, daß gegen die mit großem Einsatz kämpfende Mannschaft von Röhlinghausen nicht anzukommen war. Durch Divola hatten die Gäste eine Verstärkung erfahren. Die erste Hälfte verlief fast ausgeglichen. Münster ging durch Schulik in Führung, doch gleicht Röhlinghausen schon bald durch Divola aus. In der 27. Minute konnte Dröse nach recht gutem Durchspiel den Gast mit 2:1 in Führung bringen. Gleich nach der Pause kamen die Münsteraner noch einmal zur Geltung, und Pukowuik schaffte auch noch den Ausgleichstreffer. Dann allerdings drosten die Gäste mächtig auf, gestalteten das Spiel überlegen und schossen durch Divola (2) und Zeidler noch drei Tore heraus, die zum Siege langten.

Die Ergebnisse:

Preußen 07 Bochum — Witten 07 3:0 (2:0)
SC. Dahlhausen — SC. Altenbochum 1:3 (0:1)
SV. Höntrop — Spvg. Welper (W. nicht angetr.)
Preußen Wanne — MBV. Linden 2:2 (0:0)
Witten 92 — TV. Eickel 2:2 (1:1)

Die Tabelle:

Preußen Wanne	4	2	2	0	9:5	6:2
SC. Altenbochum	3	2	1	0	10:6	5:1
SV. Höntkop	4	1	3	0	14:13	5:3
Witten 07	4	2	1	1	5:5	5:3
Witten 92	4	1	2	1	12:8	4:4
Preußen 07 Bochum	4	2	0	2	10:9	4:4
SC. Dahlhausen	5	2	0	3	9:11	4:6
TV. Eickel	4	1	1	2	9:9	3:5
MBV. Linden	3	0	2	1	6:12	2:4
Spvg. Welper	3	0	0	3	3:9	0:6

Preußen 07 Bochum — Witten 07 3:0 (2:0)

Preußen hatte sich auf seine alten Fußballtage besonnen und führte ein Spiel vor, das restlos begeistern mußte. Im Sturm stand der aus der Jugend kommende Müller, der zuerst als Rechtsaußen stürmte und dann den Posten des Mittelstürmers einnahm. Er war ein Ersatz, der sich bestens einführte und mit der Länge des Spiels immer mehr in seine Verantwortung hineinwuchs. Auf sein Konto kamen allein zwei Treffer, die das Ergebnis eines zügig geführten Angriffs- und Kombinationsspiels waren. Die Wittener kamen mit einer stark versüngten Mannschaft, die besonders im Sturm viele neue Gesichter aufwies. Die Verteidigung war die alte. Sie schlug sich wacker und machte den Preußenstürmern viel zu schaffen. Manchmal erwies sie sich als ein uneinnehmbares Bollwerk. Preußen diktierte von Anfang an das Geschehen. Bereits nach kurzer Spieldauer war das erste Tor fällig, dem bald darauf aus einem Gedränge heraus das zweite folgte. Stezycki verschoß einen Elfmeter. Der mit unheimlicher Wucht geschossene Drehball sprang von der Innenkante des Torpfostens wieder ins Feld zurück. Nach der Pause hatten die Preußen Torgelegenheiten am laufenden Band. Aber sie verstanden es nicht, sie auszunutzen. Selbst wenige Meter vor dem Tor wurde der Ball ins Aus geschossen. Es war manchmal zum Haareraufen. Fünf Minuten vor dem Schlußpfiff war es, als Glatz I einem Hochball, der in Wittens Strafraum niederkam, nachspurtete. Wittens Torwart lief zu spät heraus, und so hatte er nur noch das Nachsehen. Wittens Angriffe blieben in den ersten Ansätzen stecken. Sie waren fast- und kraftlos. Kein Wunder, daß sie erfolglos blieben, zumal Preußens Verteidigung ohne Fehl und Tadel war und wie in ihren besten Tagen spielte.

SC. Dahlhausen — SC. Altenbochum 1:3 (0:1)

Nach den ausgezeichneten Anfangserfolgen ist die Dahlhauser Elf mehr und mehr abgefallen. Gingen die beiden letzten Spiele schon verloren, so mußte die Elf am Sonntag eine erneute Niederlage einstecken, die leicht hätte vermieden werden können. Trotz der Niederlage lieferten die Platzleute den stark favorisierten Leuten vom Pappelbusch eine gewiß nicht schlechte Partie, die nur durch die Schwäche der Fünferreihe verloren ging. In der ersten Hälfte war das Spiel bis auf wenige Drangperioden der Altenbochumer vollkommen ausgeglichen. Durch einen Elfmeter gingen die Gäste in Führung. Trotz weiterer Erfolgsmöglichkeiten der beiderseitigen Angriffsreihen werden die Seiten mit diesem Ergebnis gewechselt. Im zweiten Gang werden die Platzleute verschiedentlich sehr gefährlich. Die Altenbochumer Abwehr hat harte Arbeit zu verrichten, die sie aber mit größter Sicherheit und Ruhe erledigt. Bedrohlich weit aufgerückt steht die Dahlhauser Verteidigung nahe der Mittellinie, ein für die Entschlossenheit und Schnelligkeit der Altenbochumer Fünferreihe sehr gewagtes Unternehmen. Es dauert auch nicht lange, bis der Altenbochumer Mittelstürmer diese Blöße mit dem zweiten Treffer auszunutzen versteht. Mit dem dritten Tor, das wiederum der Mittelstürmer der Gäste erzielt, ist der Kampf endgültig zugunsten Altenbochums entschieden. Wenige Minuten vor dem Ende retten die Dahlhauser durch einen Elfmeter den Ehrentreffer.

Witten 92 — TV. Eickel 2:2 (1:0)

Die beiden Mannschaften lieferten sich einen ausgezeichneten Kampf. Schnelle und wechselvolle Angriffe gaben dem Kampf einen besonderen Reiz. Mitte der ersten Halbzeit gelang es dem Halbrechten der Wittener, den Führungstreffer zu erzielen. Nach Seitenwechsel kam Eickel gut in Schwung, und nachdem der Ausgleichstreffer erzwungen war, gelang es den Eickelern, einen zweiten zu buchen. Witten mußte nun hart kämpfen, um der sich entschlossen zur Wehr setzenden Mannschaft der Eickeler mit einem zweiten Gegentreffer wenigstens einen Punkt streitig zu machen.

Preußen Wanne — MBV. Linden 2:2 (1:1)

Die Ruhrhusaren hatten es in der Hand, in Wanne zum Siege zu kommen; denn beim Gastgeber fehlten die guten Könner Weber, Kortus und Kasparek. Man hatte reichlich Pech oder ließ klare Gelegenheiten aus. Der Lindener Bodschopf Mann wirbelte über das Feld, zeigte als Mittelstürmer als auch in der Verteidigung die beste Platzleistung. Der schwache Preußensturm kam nach einer Ecke von rechts durch Potthoff zum Führungstor. Linden aber sicherte sich gleich nach Wiederanstoß durch einen Kernschuß von Mann den Ausgleich. Linden hatte zeitweilig das Heft sicher in der Hand, scheiterte aber an der sicheren Abwehr der Preußen. Nach der Pause sah es nach einem haushohen Sieg der Lindener aus, als der Linksaußen in schöner Manier das Führungstor erkämpft hatte. Aber die Freude währte nicht lange, als der Preußen-Rechtsaußen im Nachschuß den Ausgleich holte.

Die zweite Klasse

In der zweiten Klasse gab es in der Staffel 1 mit vier Punktespielen einen recht ereignisreichen Sonntag. Daß Bochum-West sich die Gelegenheit zum Aufrücken an die Tabellenspitze nicht entgehen lassen würde, war vorauszusehen. Daß der Sieg über Concordia Bochum aber so klar ausfallen würde, ist doch nicht erwartet worden. Stiepel 04 hat die Tücken des Weitmarer Platzes mit einem Punktverlust bezahlen müssen. Weitmar 09 vollbrachte eine feine Leistung, das ist nicht zu bestreiten. Ganz ausgezeichnet hielt sich der BV. gegen STV. Werne. Fünf Gegentreffer sind schon allerhand. Werne schoß aber ein Tor mehr und sicherte sich die wertvollen Punkte, die der Mannschaft den zweiten Tabellenplatz einbrachten. Laer 87/06 wehrte sich verzweifelt gegen Langendreer 07, mußte zum guten Schluß aber die Waffen strecken und den Gästen den Sieg überlassen

Die Ergebnisse:

Bochum West — Concordia Bochum 5:1
Weitmar 09 — Stiepel 04 2:2
Bochumer Verein — STV. Werne 5:6
Laer 87/06 — Langendreer 07 0:2

Die Tabelle:

SV. Bochum West	4	3	0	1	12:4	7:1
STV. Werne	3	3	0	0	21:8	6:0
SC. Werne 19	3	3	0	0	18:5	6:0
Langendreer 07	4	3	0	1	11:11	6:2
Stiepel 04	3	1	2	0	7:6	4:2
Concordia Bochum	5	2	0	3	13:19	4:6
Weitmar 09	4	1	1	2	9:12	3:5
Bochumer Verein	4	0	1	3	11:16	1:7
Langendreer 04	3	0	1	2	9:18	1:5
Laer 87/06	5	0	0	5	6:19	0:10

In der Staffel 2 gab es nur ein Spiel, da das Treffen Polizei Bochum gegen Carolinenglück ausfiel. Westfalia Bochum lieferte der Spaem. Wattenscheid ein ausgezeichnetes Spiel, das die Wattenscheider knapp mit 2:1 gewinnen konnten.

Die Tabelle:

Phönix Bochum	4	4	0	0	8:3	8:0
Spaem. Wattenscheid	5	4	0	1	13:8	8:2
Concordia Bochum	4	2	1	1	8:8	5:3
Polizei-SV. Bochum	3	1	2	0	10:4	4:2
Teutonia Riemke	3	1	1	1	7:6	3:3
Preußen 11	3	1	1	1	5:4	3:3
SpSp. Gerthe	4	1	1	2	8:9	3:5
Carolinenglück	4	1	0	3	6:8	2:6
Westfalia Bochum	4	0	1	3	2:9	1:7
Rasensport Bochum	4	0	1	3	4:12	1:7

Die Spiele der dritten Klasse

Staffel 1:

In der Staffel gab es zwei große Ueberraschungen. Einmal die Niederlage der TG. Ehrenfeld in Langendreer, zum anderen mußte Borussia ebenfalls beide Punkte in Langendreer lassen. Edelstahl Bochum konnte mit einem hart erkämpften Sieg über Querenburg wertvolle Punkte buchen. Der Postsport war in Wiemelhausen zu Gast und fertigte den DSC. 31 überlegen ab. Reichsbahn Bochum mußte sich erheblich strecken, um in Kaltehardt erfolgreich zu bleiben.

Die Ergebnisse:

Bruchstraße — TG. Ehrenfeld 4:1
Langendreerholz — Borussia Bochum 1:0
Edelstahl Bochum — Querenburg 4:2
Postsport Bochum — DSC. 31 Bochum 4:0
Kaltehardt — Reichsbahn Bochum 3:5

Staffel 2:

Der VfB. Gerthe setzte seinen Siegeszug fort und konnte sich die Punkte gegen VfL. Herne sichern. TuS. 26 Altenbochum — SuT. Harpen 2:2 machte gegen Harpen nur unentschieden. Auch der BV. Hordel meldete wieder einen Erfolg, diesmal über VfB. Börnig.

Die Ergebnisse:

VfB. Gerthe — VfL. Herne 3:1
TuS. 26 Altenbochum — SuT. Harpen 2:2
BV. Hordel — VfB. Börnig 4:2

Jugend im Kampf ...

Post Bochum gewann den Vierer-Klubkampf

Auf dem Eickelplatz in Wanne-Eickel veranstaltete der Turnklub Wanne 89/92 einen Vierer-Klubkampf, an dem die Vereine Schalker Verein, Post Bochum, Viktoria Recklinghausen und Turnklub Wanne 89/92 teilnahmen. Der Verlauf der Veranstaltung kennzeichnete, daß es im westfälischen Leichtathletikagen um den Nachwuchs gut bestellt ist. Der Veranstalter hatte insofern Pech, als drei der besten Können, und zwar Vervoort, Kasparek und Behr, zum Jugendvergleichskampf nach Aachen beordert wurden; Post Bochum mußte aus dem gleichen Grunde auf Karrasch verzichten. Soberger (Wanne) erreichte im 100-Meter-Lauf die beachtliche Zeit von 11,1 Sek. Im 400-Meter-Lauf, im Weit-, Hoch- und Stabhochsprung wurden verhältnismäßig gute Leistungen erzielt. Post Bochum sicherte sich durch gute Leistungen in allen Disziplinen den Mannschaftssieg, während der Schalker Verein dichtauf folgte. Die Ergebnisse:

100 Meter: Soberger (Wanne) 11,1, Ruchhöfer (Wanne) 11,4, Huwendick (Schalke) 11,5, Küpper (Bochum) 11,5; 400 Meter: Küpper (Bochum) 54,0, Schneiders (Schalke) 54,4, Rawe (Recklinghausen) 56,1; 1200 Meter: Baer (Bochum) 3,34,7 Min., Siebert (Schalke) 3,37,4, Meier (Bochum) 3,37,6; Weitsprung: Soberger (Wanne) 6,30 Meter, Ruchhöfer (Wanne) 6,05, Spatz (Bochum) 5,84; Hochsprung: Spatz (Bochum) 1,70 Meter, Jor (Bochum) 1,60, Geppert (Recklinghausen) 1,60; Stabhochsprung: Jintz (Schalke) 3 Meter, Jor (Bochum) 2,90, Pohlmüller (Bochum) 2,80, Samage (Schalke) 2,80; Kugelstoßen: Geppert (Recklinghausen) 11,76 Meter, Stephan (Schalke) 10,58, Potthoff (Wanne) 9,89; Diskus: Krakor (Schalke) 33,75 Meter, Potthoff (Wanne) 32,95, Jor (Bochum) 32,50; Speer: Pohlmüller (Bochum) 42,59 Meter, Stephan (Schalke) 41,30, Potthoff (Wanne) 39,38; 4 mal 100 Meter: 1. Wanne 46,7 Sek., Bochum 47,6, Schalke 47,7, Recklinghausen 49,4; Schwedenstaffel: Wanne 2.12,4 Sek., Bochum 2.12,5, Schalke 2.12,6. Gesamtergebnis: Bochum 7797,7 Punkte, Schalke 7718,0, Wanne 7123,7 und Recklinghausen 4524.

DSC.-Frauen erreichten 398,50 Punkte

In ihrem letzten Versuch zur Deutschen Vereinsmeisterschaft erzielten die Leichtathletinnen des Dresdner SC. 398,50 Punkte. Damit stehen sie aber lediglich im Bereich Sachsen an der Spitze. Luise Krüger benötigte für den 80-Meter-Hürdenlauf 12,8 und warf den Speer 41,74 Meter weit. Käthe Krauß kam im Diskuswerfen auf 35,99 Meter.

Kappey (Dortmund) Bereichsfliegermeister

Hoffmann – Kappey (Bochum/Dortmund) überlegene Sieger im 60-Kilometer-Mannschaftsrennen

Leider war die Teilnahme sämtlicher vorher gemeldeten Fahrer nicht möglich, da eine Reihe durch Einberufungen nicht starten konnten. So kam es, daß die Bereichsmeisterschaft im Fliegerrennen aus nur zwei Vorläufen entschieden wurde. Im ersten Vorlauf stößt Harazin (Gladbeck) auf der Gegengeraden von außen vor und geht nach hartem Kampf an die Spitze, die er nicht mehr abgibt. Hoffmann hält seine beiden Vereinskameraden Bergmann und Fischedick sicher. Der zweite Vorlauf zeigt die klare Ueberlegenheit des Favoriten Keppey (Dortmund). Alberty (Münster) zieht innen durch und läßt Giebeler (Dortmund) und Badorek (Bochum) sicher hinter sich.

Vor den Endlauf wurde ein Jugend-Punktefahren eingelegt, das über zwanzig Runden ging. Der Münsteraner Behrens errang zwei von den vier Wertungen. Rappold (Herne) und Klippel (Dortmund) buchten je eine für sich. Der fünfzehnjährige Schadt (Bochum) hielt sich sehr gut, er belegte den vierten Platz.

Mit gespanntem Interesse sah man dem Endlauf der Flieger entgegen. Beim Glockenschlag gibt Alberty das Zeichen zum Sturm, der Ausreißversuch beginnt zu früh, der Kampf ist jedoch bis zum Ende erbittert hart. Mit mächtigem Antritt macht sich der zweite Deutsche Meister Kappey an die Verfolgung und geht in überlegener Haltung durchs Ziel, ohne sich ganz auszugeben. Hoffmann läßt sich einzwängen, ringt aber aus letzter Position in verbissenem Endspurt Harazin nieder. Alberty muß er den Vortritt lassen.

Als Einlage fechten die Mannschaften Hoffmann/Bergmann (Bochum) und Kleinhaus/Hölzner (Dülken) ein Tandem-Fliegerrennen über 1000 Meter aus. Vor der letzten Runde erfaßten die Bochumer wohl den taktisch richtigen Moment, nach innen durchzustoßen, setzten aber nicht den ganzen Dampf dahinter, so daß sie dem eintrainierten zweiten Deutschen Jugendmeister im Zweisitzerfahren den Vorrang lassen mußten. Außerdem fühlte sich der Niederrheingaumeister Kleinhaus (Dülken) stark genug, dem frischgebackenen Westfalengaumeister Kappey einen Fliger-Zweikampf anzutragen. Nach „Stehversuchen" und wechselnder Führung jagt Kappey dem Ausreißer nach und schlägt ihn klar.

Das 60-Kilometer-Mannschaftsrenen war die Angelegenheit eines einzigen Paares. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der Bochumer Bahnmatador Erwin Hoffmann dieses schwere Rennen allein entschieden hat. Zwar hatte Kappey in den ersten sechs Wertungen für Punkte gesorgt, jedoch waren Kleinhaus/Bergmann den Favoriten dicht auf den Fersen. Hoffmann war der Held der Mannschaftsschlacht, in der zweiten Hälfte des schweren Rennens wurde er erst richtig warm. Einen günstigen Augenblick benutzte er, um auszureißen. Schnell hatte er einen Vorsprung von 70 Meter, den Kappey noch vergrößerte. Von Runde zu Runde erholte die meist gute Abstand, die Gegengerade raste Hoffmann stehend im Sattel herunter, so daß er nach 150 Runden endlich unter dem Jubel der Zuschauer den Anschluß an das Feld vollziehen konnte. Aber damit nicht genug. Jetzt erst zeigte der Bochumer sein „Stehertalent". Er hatte noch die Kraft in den Beinen, mit Unterstützung seines nun auch verbissen kämpfenden Partners dem ermüdeten Feld abermals eine Runde abzujagen. Dabei fuhr Hoffmann die drei letzten Wertungsspurts in ganz großem Stil nach Haus.

Ergebnis: Fliegerrennen: 1. und Bereichsmeister Kappey (Dortmund) 13,2 Sek., 2. Alberty (Münster), 3. Hoffmann (Bochum), 4. Harazin (Gladbeck). Jugend-Punktefahren: 1. Behrens (Münster) 14 P., 10.33,2 Min., 2. Rappold (Herne) 12 P., 3. Klippel (Dortmund) 10 P., 4. Schadt (Bochum) 6 P., 5. Pfahl (Dortmund) 2 P. Tandemfahren über 1000 Meter: 1. Kleinhaus/Hölzer (Dülken) 12,6 Sek., 2. Hoffmann/Bergmann (Bochum). Einlage-Zweikampf: 1. Kappey (Dortmund) 13,1 Sek., 2. Kleinhaus (Dülken). 60-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Hoffmann/Kappey (Bochum/Dortmund) 36 P., 1.29,27 Std., 2. zwei Runden zurück: Bergmann/Kleinhaus (Bochum/Dülken) 22 P., 3. Badoreck/Alberty (Bochum/Münster) 12 P., 4. Hölzer/Beckmann (Dülken) 10 P., 5. drei Runden zurück: Giebeler/Harazin (Dortmund/Gladbeck) 14 P.

H. M.

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote

Friseurgehilfe
(Bubikopfschneider) für sofort oder später gesucht.
Salon Schmitz, Königstraße 11

Für unseren Reisebetrieb innerhalb der Provinz Westfalen zuverlässiger
Kraftfahrer
sofort gesucht. Erwünscht einige Kenntnisse in elektrischer Beleuchtung. Zuschriften oder Besuch erbeten bei
Westfälisches Landestheater Bochum, Kortumstraße 16

Tüchtiger **Lagerist** f. Großhandel ges. Zuschr. mit Gehaltsansprüchen u. F D 4381 Anz.

Kräftiger junger Bursche als **Beifahrer** für Biergroßhdlg. gesucht. Wasserstraße 209

Tüchtige **Verkäuferin (Verkäufer)** die auch dekorieren kann, zum 1. Novbr. 40 oder früher gesucht. Kost u. Wohnung evtl. i. Hause. Zuschr. mit Gehaltsanspr. erb. an
Frau H. Busch
Lebensmittel und Feinkost, Werdohl, Adolf-Hitler-Straße 5.

Wegen Verheiratung mein jetzig. suche ich zum 1. November eine zuverlässige, fleißige
Hausgehilfin
für Etagenhaushalt.
Frau Erika Hoffmann, Kaiserring 29, Ruf 621 65

Suche sofort für gepflegt. Etagenhaushalt perfekte, kinderliebe
Hausgehilfin
Frau Leni Kaiser, W.-Barmen, Rauer Werth 8

Zuverlässige **Hausgehilfin** für rub. Haushalt zum 15. 10. oder 1. 11. gesucht. Zuschriften unter M D 13641 Anz.

Suche ein **Mädchen** nicht unter 17 J. Metzgerei Kliesch, Herne-Sodingen Am Denkmal

Zimmermädel weg. Verheirat. d. jetzigen bald. ges. Hotel Kaiserhof, Bad Homburg

Halbtags-Mädchen ordentl., sauber, für leichte Hausarbeit gesucht. Vorstellen Kortumstraße 120

Stellengesuche

Gelernter Bäckergehilfe, 24 J., sucht Nebenbeschäftigung für ½ Tage. Führerschein Kl. 2 und 3. Zuschriften unter H W 13660 Anz.

Nücht., zuverläss. **Kraftfahrer** Alter 33 J., Führerschein Kl. 3, sucht Stellung. Zuschriften unter W K 13637 Anz.

15—16jähr. Mädel (Sekundareife) **s. Pflichtjahrst. II** m. Familienanschl. Zuschriften unter W L 13701 Anz.

Suche für sofort oder zum 15. 10. ein braves, sauber Mädel als Hausgehilfin a. Pflichtj.-Mädel. Frau Alfred Schweigert, Leverkusen-Wiesdorf, Manforterstr. 1

Konditor. u. Café

Saub., fleißiges Mädchen für halbe Tage i. klein. Haush. ges. Hattinger St. 95, pt.

Junges, sauberes Mädchen sucht Stellung im Privat-Haush. f. sof. o. z. 15. 10. Zuschriften unter T K 13710 Anz.

Vermietung

F. Kleinrentn.-Ehep. Im Hinth. ein. sch. Landh. i. Od.-wesertal 3—4-Z.-Whn. zu 20 bzw. 25 Mk. Miete mit el. Licht, Wa., Gartenl. zu vermieten. Verdienstmögl. vh. Ausk. Zuschr. unt. A M 4368 Anz.

2 ev. 3 Sout.-Zim. m. Gas, el. Licht u. Wasser, für 25 bzw. 35 RM. zu verm. (Bei z. Zt. nicht mögl., da abwesend.) Genaue, ausf. Bewerbungen unt. B T 13633 Anz.

Wohnung a. Rhein, 2—4 Z., u. Keller, hell und sonnig, pass. für pens. Beamt. od. Rentner, sof. oder sp. zu vm. Zuschr. u. F F 4373 Anz.

Abc-Str. 15, 1. E. **gut mbl. Zimm.** z. 15. 10. zu verm.

Osk.-Hoffm.-St. 99 3. Et., frdl. möbl. Zimmer sof. zu v.

Möbl. Zimmer mit fl. W., Zentr.-Heiz. u. Pension, zu vermieten. Ausk. Anz. (a4192

Großes, schönes **leeres Zimmer** zu vermieten. Zuschriften unter O R 13702 Anz.

Geschmackvoll soll Ihre Anzeige aussehen. Der Leser überträgt den Eindruck den die Anzeige auf ihn macht, auf das Geschäft des Inserenten

Mietsgesuche

5—6räum. Wohnung per sofort oder später zu mieten gesucht. Zuschriften unter A D 4372 Anzeiger

Für sofort oder später wird in guter Lage Bochums od. nächster Umgebung eine 5räumige Wohnung gesucht. Zuschrift. unt. G M 4374 Anzeig.

5-Zimm.-Wohn. mit Bad für sofort oder später (evtl. Heizung) gesucht (3 Personen). Vogt, Königstraße 27

Wir suchen für einen unserer Beamten eine **5-Zimmer-Wohn.** mit eingerichtetem Bad in guter Wohnlage. Angebote bitten wir zu richten an Hochfrequenz-Tiegelstahl G. m. b. H., Bochum, Wörthstraße 40.

2-3-Z.-Wohn. von jung. Ehel. f. sof. od. spät. ges. Zuschriften unter O H 13737 Anz.

Arbeiter sucht **möbl. Zimmer** Nähe BV. Zuschr. O P 13703 Anz.

Jg. berufst. Dame sucht **möbl. Zimmer** (Stadtm.) in gut. Hause, mögl. mit fließ. Wasser. Zuschr. mit Preis u. U L 13711 Anz.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenh., v. Ehep. mit Kind (Holländ.) gesucht. Zuschriften unter K A 13696 Anz.

Kleine, eingericht. **mechanische Werkstatt** zu mieten od. Mitbenutzung für kurz od. dauernd ges. Zuschriften unter L E 13636 Anz.

Tauschgesuche

Tausche 3-Z.-Whn., Miete 38 M., Nähe Rath., geg. abg. 2½—3-Z.-Wohng. Zuschriften unter M P 13648 Anz.

Verkäufe

Gute Küche zu verkaufen. Johanniterstr. 8a

Gebrauchte **Wohnküche** mit Ausziehtisch, dunkel geb., preiswert abzugeben. Im Rebstock, Kortumstraße 42

18-Zimmer-Haus, Witten, m. Gart., 12 Mille, 8 Mille Anz.; 15-Z.-Haus, Witt., m. Gart., 15 Mille, Anz. 10 Mille; 14-Z.-Haus, Witt., 2 Mora-Land, 14 M., 7 Mille Anz.; 20-Z.-Haus b. Wetter m. Gart., 18 Mille, 8 Mille Anz.; 2 Lebensm.-Geschäft. i. Witt., 8 u. 15 Mille Anz. Wohn. werden frei. Th. Schild, Grundstücksmakler Witten, Körnerst. 22

Rosa Satin-**Bettdecke** u. Bilder zu verk. Franzstr. 9, 2. E.

¾ lange, gut erh. **Damen-Wolljacke** Gr. 44/46, 1 Herr.-Ueberg.-Paletot preisw. zu verk. Boch.-Grumme, Josefinenstr. 6, pt.

1 Couch und 1 Herd beides neu, abzug. Boch.-Werne, Heinrich-Gustav-Straße 142, part.

Kinderwagen zu verkaufen. Weiherst. 52, 1. E.

Tiefbau-Kinderwagen zu verkaufen. Strauch, Harpen, Maischützenstr. 29

Kaufgesuche

Metallbett mit Matr. zu kaufen gesucht. Rau, Hattinger Str. 55

Suche schwarzes Klavier zu kaufen in bill. Preislage. Zuschriften unter B L 13540 Anz.

Elektrischer **Heizofen** 220 V., billig zu verkaufen. Spohrstraße 13

Damen-Sportschuhe, Gr. 39, gut erh., zu kaufen gesucht. Zuschriften unter S D 4380 Anz.

Gummi- oder Lederstiefel Gr. 36, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. H R 13635 Anz.

Von hartnäckigem **Bronchialasthma und Bronchitis befreit:**

„Von Oktober 1937 bis in den April 1938 hinein quälten mich hartnäckiges Bronchialasthma und Bronchitis. Im Januar konnte ich vier Wochen nicht zum Dienst. Was ich dagegen anwandte, verschaffte mir nur vorübergehende Linderung. Nachts mußte ich 2 bis 3 mal aufstehen und räuchern. Endlich ließ ich mir eine Probe der Dr. Boether-Tabletten kommen. Davon nahm ich morgens und abends je 2 Stück. Nach 3 Tagen konnte ich die erste Nacht durchschlafen. Ich kaufte mir sofort noch 100 Tabletten. Die sind nun längst alle und ich bin völlig von den Beschwerden befreit. Ich werde die Tabletten stets empfehlen." So schrieb Herr Alfred Schütz, Krankenpfleger, Mölln, am 4. Juni 1938. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte! In Apotheken M 1.43 u. 3.50

Unterrichts-Anzeigen finden im „BA" große Verbreitung

Alt-Doublé, -Silber, -Gold kauft zur Rückführung in die Volkswirtschaft **Ludwig Mauer** Kortumstr. 61 Gen. Berlin 35697

Die „BA"-Anzeige – Dein Helfer

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Oberfeldwebel der Luftwaffe

Paul Schach

im Alter von 27 Jahren sein Leben für Führer und Vaterland in treuer Pflichterfüllung gelassen hat.

Die Beisetzung fand in Breda in Holland statt.

In tiefer Trauer:

Familie Franz Schach
und Angehörige

Bochum und Twistringen, den 5. Oktober 1940
Berggate 13

Das Seelenamt findet Montag morgen 8 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche in Bochum-Hamme statt.

Ich habe den Berg erstiegen,
der Euch noch müde macht,
drum weinet nicht, meine Lieben,
ich werd' zur Ruh gebracht

Nach langem, schwerem Leiden entschlief Freitag abend 6.45 Uhr mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Pukropski

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Pukropski
geb. Konetzka
und Kinder.

Bochum, den 5. Oktober 1940

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Oktober, 3.30 Uhr, von der großen Leichenhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Heiß ist der Trennungsschmerz um dich
Und dein so schnelles Scheiden,
Bist zwar erlöst für immer nun
Von deinem langen Leiden.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Freitag abend mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Heinrich Minter

nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Stiepel, den 5. Oktober 1940

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Oktober, nachmittags 4.30 Uhr, vom Trauerhause, Kosterstraße 41, aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders Walter entgegengebracht wurde, sagen wir allen unseren

herzlichen Dank

Familie Theodor Bente

Bochum (Querenburger Str. 15), im Oktober 1940

Am 4. Oktober 1940 verschied unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied, der

Vorzeichner

Ewald Reinecke

Der Verstorbene hat in zwanzigjähriger Tätigkeit unserem Werk in Treue und Fleiß gedient.

Er war uns allen ein lieber Mitarbeiter und Kamerad, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Führung und Gefolgschaft der Maschinenfabrik und Eisengießerei Gebrüder Eickhoff

Bochum, den 5. Oktober 1940

Gott der Herr nahm gestern abend unsern lieben Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder, meinen lieben Schwager

Reviersteiger a. D.

Herrn Franz Scharf

im 87. Lebensjahre in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Franz Scharf jun.

Bäckeburg, den 4. Oktober 1940
Scharnhorststraße 13

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 8. Okt., 3 Uhr, von der Hetenburger Kapelle in Bäckeburg aus statt.
Trauerfeier anschließend

Sonnabend, den 5. Oktober, ging mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Heidbrink

nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben im Alter von 82 Jahren in Frieden heim.

In tiefer Trauer:

Katharina Heidbrink geb. Hoffmann
Anna Heidbrink, Lehrerin
Dr. phil. Wilhelm Heidbrink
Betty Heidbrink geb. Horzella
Frank Hermann } als Enkel
Götz Wilhelm }

Bochum (Hunscheidtstraße 46), Berlin-Stahnsdorf, den 5. Oktober 1940

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 9. Okt., 2.30 Uhr, von der großen Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus.
Die Trauerfeier ist eine halbe Stunde vorher.

Jahrelang starkes Rheuma u. Ischias



Herr Emil Radke, Maurer, Duisburg-Hamborn, Gerlingstraße 1, schr. a. 27. 5. 40: „Seit Jahren litt ich linksseitig so stark an Rheuma u. Ischias, daß ich stets im Herbst u. Frühjahr mehrere Wochen mit der Arbeit aussetzen mußte. Dieses Jahr versuchte ich Ihre Trineral-Ovaltabletten u. war schon nach wenigen Tagen wieder voll arbeitsfähig. Allen ähnl. Leidenden kann ich Trineral-Ovaltabletten bestens empfehlen."
Bei Rheuma, Ischias, Gicht, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen helfen die hochwirks. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Origpckg. 20 Tabl. **nur 79 Pfg.** In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München D 27/ 516 Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit!"

ZURÜCK!

Dr. med. Hans Lüdeke
Bochum, Kortumstraße 63

Schulte Brillen SEIT 1874
Ladbeck

Pelzarbeiten
modern - billig!
A. Rau, Hattinger Straße 55

Bekanntmachungen

Taubensperre.

Auf Grund der Verordnung vom 13. Dezember 1934 (GS. S. 464) zur Abänderung der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. März 1933 (GS. S. 64) wird zum Schutze der Herbstsaat die Sperrzeit für Tauben **vom 15. Oktober bis 14. November d. J.** festgesetzt.

Die Taubenbesitzer des Stadtbezirks Bochum sind verpflichtet, ihre Tauben während dieser Zeit so festzusetzen, daß ein Ausfliegen auf die Felder unmöglich ist.

Zuwiderhandlungen ziehen Bestrafungen nach sich.

Die Anordnung des Herrn Polizeipräsidenten Bochum über Brieftauben bleibt nach wie vor bestehen.

Bochum, den 3. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Mit Rücksicht auf die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme bleiben die städtischen Büros mit Ausnahme des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, des Standesamtes und der Stadtsparkasse am **Dienstag, dem 8. Oktober 1940, nachmittags und am Montag, dem 14. Oktober** 1940, den ganzen Tag geschlossen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß mit den Zählvordrucken neue Hilfsvordrucke für die Lebensmittelkarten verteilt werden.

Wattenscheid, den 7. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister.

Vermischtes

Kindersportwagen gut erh., geg. ein. guten Kinderwag. zu tausch. gesucht. Ausk. Anz. (13714

Witwe (Schneid.), **f. v. Wirkungskreis** evt. z. Ausbessern u. Umändern von Garderobe. Zuschriften unter Sch 13638 Anz.

Wer nimmt einige Gegenstände mit in Richt. Lüdinghausen? Ruf 66176

Wer nimmt Möbelstücke mit **von Bochum nach Lüdinghausen?** Apothek. Holthaus Lüdinghausen

Stempel Schilder preiswert, sauber, schnell **Bockau & Freese** 25 Viktoriastr. 25 zwischen Amtsgericht u. Rottstraße

Staubsauger gebr., fast alle Fabrik., wie Protos, Lux, Vampyr usw. stets vorrätig. Franz Rehling, Alleestraße 49, Ruf 61679

4 Paßbilder zugelassen für Behörde, Wehrpaß usw. sofort mitzunehm. **60 Pf.** Foto-Drogerie **Fischer** Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstr

Fußpflege Reko!
Brückstraße 23



Alte Gold- u. Silbersachen
die bei Ihnen nutzlos liegen, nehme ich gern in Zahlung oder kaufe an
JOSEF KNÖPPER
Juwelier und Uhrmacher
an der Drehscheibe
Gen. Nr. 26474

Die Bühne der Stadt Bochum

Montag, 7. 10., 19—21.30 Uhr: Geschl. Vorstell. Kdr. Altstadt „Für die Katz"

Dienstag, 8. Okt., 18—21.45 Uhr, Vormiete C 3 Gastspiel der Kölner Oper! „Boris Godunow" Oper von Mussorgsky.

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete: 2. Veranstaltung
Donnerstag, 10. Okt., 19.30 Uhr, im Stadttheater
Haupt-Konzert
Carl Maria von Weber: Ouvertüre zur Oper „Oberon"
Luigi Boccherini: Cello-Konzert, B-dur – Erstaufführung
Johann Sebastian Bach: Suite in D-dur für Solo-Cello
Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie g-moll
Richard Strauß: „Tod und Verklärung", Tondichtung für großes Orchester
Leitung: Klaus Nettstraeter
Solist: **Enrico Mainardi** (Violoncello)
Preise: 1,– bis 4,– RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr zu haben. Vorbestellungen unter Nr. 61051.
Vormietekarten sind noch an der Kasse im Stadttheater zu haben. Vormiete-Preise bis zu 50% niedrig, als die Tagespreise

---

Gute Verdauung und wohltuende INNERE Reinigung durch
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Stempel Schilder liefert schnellstens **Opstelten** Kortumstr. 19, a. Graf-Engelbert-Br., Ruf 67881

Optiker **Eickmann** direkt am Südausgang d. Hpt.-Bhf. Lieferant aller Krankenkassen

Staubsauger „Nilfisk"
wäscht Wäsche, entrußt Oefen, desinfiziert, saugt Staub
Vorführung unverbindlich
Franz Rehling Alleestraße 49 Ruf 61679

Leibbinden, Gummistrümpfe Einlagen nach Maß nur vom Fachgeschäft
Otto Möller Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist, **Bochum, Rottstr. 32** Lieferant sämtl. Krankenkassen und der Ruhrknappschaft

Fußbeschwerden gibt es nicht mehr! Die lästigen Schmerzen verschwinden. Sie können wieder leicht und beschwingt gehen, wenn Sie Ihre Füße pflegen lassen durch
Zünkeler Fußpraktiker Viktoriastraße 41 Ruf 62038
Einlagen nach Maß. Auch Hühneraugen, Hornhaut, eingew. Nägel usw. entferne ich schmerzlos.

LOSE
der **Deutschen Reichslotterie** erhalten Sie in der Staatl. Lotterie-Einnahme
HOPPE
Bochum
Kortumstr. 14 (Lueghaus)
und in
Linden
Hattinger Straße 797 in der Verkaufsstelle
Sudhoff

Geschmackvoll
möchten Sie Ihre Anzeigen gesetzt haben, damit der Leser von vornherein den besten Eindruck von Ihrem Geschäft bekommt? Richtig — aber dann müssen Sie uns auch genügend Zeit lassen. Geben Sie uns die Anzeigen-Vorlagen frühzeitig herein. Sie werden an der sorgfältigen Ausführung dann bestimmt Ihre Freude haben
Bochumer Anzeiger

Eltern und Kinder
kommt alle herein!
Wir Zwerge laden Euch herzlichst ein!
Dienstag 8. 10. Mittwoch 9. 10. Donnerstag 10. 10. **1.30 Uhr** nachm.
3 große Märchenfilm-Vorstellungen mit dem schönsten deutschen Märchen



mit **Elisabeth Wendt** **Marianne Simson**
und sieben echte Zwerge
Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf an der Ufakasse
Die Eltern werden gebeten, die Kleinsten zu begleiten.
UFA
UFA-TONHALLE
Sonderveranstalter: Rolandfilm



Film-Theater
Ufa-Tonhalle Wo. 3.00 5.00 7.30 Uhr Mädchen im Vorzimmer
Lichtburg Tägl. 3.00 4.50 7.30 Uhr Falstaff in Wien
Welt-Licht Tägl. 3.10 5.20 7.30 Uhr In letzter Minute
Apollo Täglich 15.30 17.30 19.45 Uhr Krambambuli
Lichtspielhaus Marienstr. 14 Tägl. 3.00 5.20 7.40 Uhr Ich heirate meine Frau
Gloria-Palast Der Flüchtling aus Chicago
Hammer Lichtspiele Wo. ab 3.45 Uhr, So. ab 2.30 Uhr Der Sündenbock
Weitmar: Apollo Markstraße 416 Meine Tochter tut das nicht
Wiemelh.: Tonf.-Theater Frauenliebe — Frauenleid

Das gediegene Kaffee
Kaffee Berning Wittener Str. 6—8, gegenüber dem Parkplatz, Ruf 67860

Denkt immer an Eure und Eurer Kinder Gesundheit

Eßt mehr **Vollkornbrot**

Aber mit der Gütemarke

Bäckerinnung Bochum — Wattenscheid

Erhältlich u. a. bei folgenden Bäckermeistern:

JOSEF MÜLLER
Bochum-Laer, Laerfeldstr. 32-34

H. DÖHMANN
Bochum, Kortumstr. 87-89

BERNHARD MENNE
Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 30
Zweiggeschäfte: Yorkstr. 45
Oskar Hoffmann-Str. 98

WILHELM KÖTTING
Bochum, Drusenbergstr. 105

AUGUST WAHL
Boch.-Altenbochum, Wasserstr. 11

ALFRED PROBST
Boch.-Langendreer, Hauptstr. 220

LUDWIG KESSENICH
Bochum, Roonstr. 43

HERBERT LUDWIG
Bochum, Viktoriastr. 20

FELIX GERBIG
FRÜHER DIECKHOFF
Bochum, Grabenstr. 31
Außerdem: Hattinger Straße 18

WILLY SCHULTE-PELKUM
B.-Weitmar, Hattinger Str. 250

JOSEF FREWER
Wattensch.-Höntrop, Hellweg 193
Boch.-Dahlhausen, Eiberger Str. 3

THEODOR MEYER
Bochum, Marienstr. 40

HEINRICH WELPER
Pumpernickel- u. Vollkorn-Bäckerei
Bochum, Amtsstr. 8a

FRANZ JESCHEK
Wattenscheid, Adolf-Hitler-Platz 6

ERNST SCHUSTER
B.-Harpen, Steffenhorststr. 3

JOSEF BUSCH
B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 128
Ruf 81521

AUGUST BLECKMANN
B.-Grumme, Grummer Str. 28